

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1931**

401 (30.8.1931) Sonntagsausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20 M. im voraus im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 3.— M. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 M. Einzelpreise: Werftags-Nummer 10 Pf. Sonntags-Nummer und Feiertags-Nummer 15 Pf. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung usw. hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monats-Bestellen angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Hauptzeile 0.40 M. Stellen-Gesuche Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Die 1. Seite 2.— M. an erster Stelle 2.50 M. Bei Wiederholung tarifreter Rabatt, der bei Abnahme des Preises, bei gerichtlicher Verurteilung und bei Anzeigen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Versandort in Karlsruhe.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Sonntag, den 30. August 1931.

Einatum und Verlag von  
: : Ferdinand Schönermann : :  
Prehgeleitet verantwortl. für Politik:  
A. Kimmig; für politische Nachrichten:  
Dr. F. Bauer; für badische Nachrichten:  
i. B. Dr. E. Schenck; für kommunal-  
politik: R. Binder; für Lokales und Sport:  
H. Bolander; für das Familien-  
W. Böhm; für Over und Koncert:  
Christ. Berle; für den Handelsteil:  
Preis Geld: für die Anzeigen-Redaktion  
Weinl; alle in Karlsruhe (Baden).  
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Wetzer.  
Fernsprecher: 4051, 4052, 4053, 4054.  
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße  
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsruher  
Nr. 8859. — Beilagen: Volk und  
Seimat / Literarische Umschau / Roman-  
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /  
Reise- und Führer-Zeitung / Landwirtschaft,  
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

52 787 Bezahler

It. not. Beglaubigung v. 21. Jan. 1931.

56. Auflage

aller badischen Zeitungen

## Große Polizeiaktion in Berlin

1000 Schupo durchsuchen drei Stadtteile. / Die Taktik der KPD.

m. Berlin, 29. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Berliner Polizei arbeitet nach wie vor intensiv daran, die Geheimorganisation der kommunistischen Partei aufzudecken, die für die Morde an den beiden Polizeihauptleuten und einigen Oberwachmeisteren verantwortlich ist. Es sitzen eine Reihe von Personen vor Gericht, deren Aussagen jetzt gewisse Hinweise auf die verborgene Waffen geben haben, so daß sich die Berliner Polizei in den frühen Stunden des Samstag veranlaßt sah, rund tausend Polizeibeamte und eine entsprechende Zahl Kriminalbeamte für eine Razzia mobil zu machen.

Die Kriminalbeamten und die üblichen Straßenpatrouillen riegelten zunächst sehr vorsichtig drei Stadtteile ab. Dann erschienen plötzlich die Hundertschaften, die die Straßenzüge und Hauseingänge ganzer Blöcke besetzten. Unter den betreffenden Straßen befanden sich auch jene Straßenzüge, in denen im Mai 1929 tagelang blutige Straßenschlachten zwischen Polizisten und Kommunisten sich abspielten. Ein Teil der Polizisten waren mit Karabinern ausgerüstet, weil man damit rechnete, daß sich womöglich Schießereien ergeben könnten. Die Polizei ging dann unverzüglich daran, in sämtlichen Wohnungen der besetzten Straßen und Häuserblöcke einzudringen und nach Waffen zu suchen. Sie nahm eine ganze Reihe von Verhaftungen vor, gefunden hat sie aber nur wenig. Insgesamt sind vierzehn Gewehre, fünfzehn Pistolen, neununddreißig Revolver, Leuchtpistolen und andere Waffen, sowie beträchtliche Mengen Munition gefunden worden. Die geringe Ausbeute ist wohl darauf zurückzuführen, daß

die Kommunisten rechtzeitig ihre verborgenen Waffenlager ausgelöst oder anderweitig untergebracht haben.

Sie mußten nach den Verhaftungen, die im Anschluß an die Ermordung der Polizeioffiziere vorgenommen wurden, damit rechnen, daß vielleicht der eine oder andere der Festgenommenen doch nicht den Mund halten würde. Infolgedessen haben sie sich vorgelesen und sich rechtzeitig andere Verstecke für ihre Waffen ausgesucht.

Wenige Stunden vor dieser großen Polizeiaktion hat die Zeitung der kommunistischen Partei im Sitzungszimmer der kommunistischen Reichstagsfraktion eine Pressekonferenz abgehalten, zu der vornehmlich die bürgerliche Presse geladen war. Es ist wohl das erste Mal in der Geschichte der kommunistischen Partei, daß sie die mittel- und rechtsrheinische Presse zu sich gebeten hat, um sich mit ihr über die Behauptung zu unterhalten, daß die kommunistische Partei einen revolutionären Umsturz anstrebe. Die Konferenz stand unter dem Vorsitz des Abgeordneten Kemmerle, der aber indirekt doch bestätigte, daß die Partei nach wie vor revo-

lutionäre Ziele anstrebe, daß der Rotfrontkämpferbund trotz des Verbotes weiter bestehe, und daß die Partei für die nächsten Wochen und Monate zwar keinen bewaffneten Aufstand plane, wohl aber das gegenwärtige Regime dann stürzen werde, wenn eine entsprechende Massenstimmung vorhanden sei.

Das heißt, daß die Kommunisten erst einmal abwarten wollen, wie sich die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt im Winter gestalten. Sie wollen offenbar die wachsende Not in den vor uns liegenden Monaten benutzen, um die Massen aufzuwiegen.

Ihre Teilaaktionen, die seit geraumer Zeit immer zahlreicher werden, sehen sie aber unbeirrt fort. In Dresden hat man soeben versucht, den Straßenbahnverkehr durch Sabotage still zu legen und einen Straßenbahnstreik heraufzujubeln. Die Polizei konnte noch rechtzeitig eingreifen, aber einige Sabotageakte doch nicht verhindern.

Geradezu sensationell muß aber ein Fragebogen wirken,

der an die Nachfolgeorganisation des roten Frontkämpferbundes und an besonders zuverlässige Kommunisten hinausgegangen ist und von dem man im Karl Liebknecht-Haus, das nach dem Mord an Bülowplatz längere Zeit durch Polizei besetzt war, zahlreiche Exemplare gefunden hat. In dieser Umfrage werden Mitteilungen darüber verlangt, ob die einzelnen Berliner Polizeireviere mehrere Zu- und Ausgänge haben, wohin sie münden, wie das Pfaster vor den Reviere ist und ob es sich zum Barrikadenbau eignet. Auskunft wird über die Dächer in der Umgebung einzelner Polizeireviere gefordert, ebenso darüber, ob ein Angriff auf das Revier durch Dachschichten erfolgen könne. Es wird weiter Angabe verlangt, wie stark die Polizeireviere besetzt sind. Außerdem wird das Adressenmaterial der Revierepolizisten eingefordert. Aus diesen Fragebogen geht hervor, daß sich die kommunistischen Terrorbanden darauf einrichten, eines Tages ganz plötzlich sämtliche Reviere nach einem genau ausgearbeiteten Schlachtplan zu überfallen. Der Berliner Polizeipräsident Grafsmitt hat zwar eben erst in einem Zeitungsartikel verneint, die kommunistische Gefahr zu verkleinern. Die täglichen Enthüllungen, die die polizeilichen Untersuchungen bringen, reden aber doch eine ganze andere Sprache.

Die kommunistische Reichstagsfraktion beabsichtigt, einen neuen Antrag auf Einberufung des Reichstages zu stellen.

Die kommunistische Fraktion des Preussischen Landtages hat einen Antrag auf Einberufung des Landtages gegen das Staatsministerium eingebracht. Es ist zu erwarten, daß der Aelterenrat am Dienstag die Einberufung des Landtages beschließen wird.

## Das Schicksal der jungen Generation.

Von  
Dr. Eberhard Meckel.

Man beschäftigt sich seit einiger Zeit viel mit der jungen Generation, mit den heute Zwanzig- bis Dreißigjährigen in Deutschland. Man spricht und schreibt über sie, über ihre Probleme und ihre Situation, man tritt für sie ein, man bekämpft sie. Und auch das ist ein Zeichen der Krise, denn wenn alles andere nicht mehr hält, will man sich wenigstens der Jugend verschern: Man ruft häufiger denn je von allen Seiten ihren Idealismus an. Meist aber ist bei allem diesem Eingehen auf die jungen Menschen und dem Anruf mit dem Begriff „Junge Generation“ immer nur ein Teil der Gesamtjugend gemeint, eine besondere Gruppe jeweils, die man dann einbezieht in die Unterjochung oder den Aufruf. So behandelt man zum Beispiel die Situation der Studenten, man beschäftigt sich mit dem jungen proletarischen Menschen, die literarische und intellektuell produktive Jugend wird beleuchtet, über die Schicht der Angestellten, Kaufleute und Beamten wird geschrieben. Die hieraus entstehenden verschiedenen und natürlich entsprechend bedingten Ergebnisse zusammengewaschen, haben bisher nur dazu geführt, die äußere Lebenseinstellung und Lebenshaltung der jungen Generation geläufig zu machen. Notwendigerweise aber mußten sie in der Hauptsache versagen, das innere Gesamtproblem und die innere Gesamtsituation aufzuzeigen und dadurch zum Grundfäßlichen vorzustoßen. Dies mag auch noch daher kommen, daß fast niemand ohne Nebenabsichten an die Jugend herantritt. Nach dem alten und sehr gefährlichen Satz, daß der die Zukunft habe, der die Jugend auf seiner Seite weiß, bedingt es das politische Leben der verschiedenen Parteien, ihre „Interessen“ zu wahren und die jungen Menschen bestimmter Klassen und Gruppen für ihre Zwecke fast wahllos zu gewinnen. Das Allgemeine, die Gesamtsituation jedoch, die für die Erkenntnis der Jugend und des für sie guten und richtigen Weges von größter Wichtigkeit ist, zu erfassen, wird nur erreicht, wenn man über alle beruflichen und geistigen und körperlichen Unterschiede hinweg die junge Generation als biologische Einheit zusammenfaßt und in der Zeit und deren Umständen nachnimmt und vom Gemeinsamen ausgeht. Das für die verschiedenen Berufe und Wesensarten der Jugend selbstverständlich verschiedene Einzelproblem verschiebt sich nicht etwa durch die Betrachtungsweise: Im Gegenteil, es vermag das Allgemeine nur um so eher zu bestätigen, weil es ja selbst daraus entspringt.

Es genügt zu sagen, daß die heutige junge Generation, die Zwanzig- und Dreißigjährigen ein gemeinsames und zusammenbindendes Schicksal dadurch hat, daß sie in der Zeit des Krieges, der Revolution, der Inflation groß geworden ist, gleichviel, ob sich dem einzelnen darunter die verschiedenen Ereignisse mehr oder weniger tief eingegraben haben. Das bedeutet, daß neben den selbstverständlichen jugendlichen Nöten und Problemen dieser jungen Menschen ohne Unterschied der Bildung und des Berufes das Gefühl der Sicherheit des Lebens, das Gefühl des festen Bodens unter den Füßen von vornherein nicht kennen gelernt haben, sondern ständig, auch gerade über die Zeit der „Scheinküste“ hinweg, dem schwersten inneren und äußeren Druck ausgekehrt gewesen sind. Wenn ihr auch, wie man ihr fast anlagend zum Teil vorwirft, der Kampf im Krieg erspart blieb: diese Jugend hat nie körperlich oder geistig sorglos gelebt, es sei denn, daß die Sorge auf der einen Seite die Sorglosigkeit auf der anderen nach sich zog und umgekehrt. Jeder einzelnen junge Mensch, auch wenn er durch Beruf oder mangels geistiger Bildungsmöglichkeit nicht so genau zum Nachdenken über seine Situation kam, er mußte glauben, in der Luft zu hängen, ohne Halt und Bindung. Jeder war eigentlich allein. Er konnte nicht im allgemeinen sich verankern, nicht im Leben die notwendige Wurzel fassen. Zu den Älteren, die im Leben, auch wenn es sich fragwürdig vollzog, standen, war keine Brücke oder keine Verbindung. Es trennte sie eine Kluft. Die Generation, die das Zwischenglied dazu bedeutet hätte, war vor Langermann, Bizshoote, Poeltapelle und Jillebele und Verdun gefallen. Und weil dieses Zwischenglied fast ausgefallen war und keinen Haltepunkt für den Blick der Älteren mehr bot, fiel dieser von vornherein und plötzlich auf die jungen Menschen, die sich nunmehr in die Lage gestellt sahen, daß man von ihnen verlangte und erwartete, was eigentlich der Leistung nach ihnen noch gar nicht zuzufiel. Ein gewaltsamer Auftrieb kam über sie. Viel zu früh mußten sie in die Breche springen, viel zu früh also wurden sie Objekte des „Lebens“, zu dem ja auch die Politik gehört.

Hierin hat sich bis heute, selbst wenn man auch die meisten sich auf eine Weise zurechtgefunden haben und im täglichen Leben stehen oder wenigstens stehen wollen, nichts geändert. Die Sicherheit fehlt. Das ständige lähmende Gefühl des Strides um den Hals hört bei keinem der jungen Menschen auf, und das geht bei den meisten auf Kosten der Kraft und der Festigkeit, sofern diese überhaupt jemals in gewissem Sinne erreicht werden konnte und nicht nur eine Vorkühnung und eine Leere Platz grüht.

Wo soll diese Jugend hin? Alles ist überfüllt, und die ältere Generation, die von der Jugend zwar so eindringlich den Beweis ihrer Existenzberechtigung verlangt hat, kann ihr nicht Platz machen, will sie nicht plötzlich selbst vor dem Nichts stehen. Es ist da ein Wunder, daß viele aus der inneren und äußeren Entengung, dem Bedrücksein durch die Zeit und die Zeitumstände, dem gar nicht richtig Atmen-Können, — und nur so, als notwendiger Ausgleich und als Extrem, ist die heutige größere äußere körperliche Freiheit zu erklären — dorthin vorstoßen wollen, wo wenigstens der Idee nach, dem Ideal nach, ein weites Feld, ein Raum sich auftut, um vielleicht dort atmen zu können? Die Propaganda der extremen Links- und Rechtsparteien, fällt also auf aufnahmefähigen Boden. Die übliche Masse der gedankelosen Mitläufer folgt. Anstelle des Wirklichen, das die Zeit nicht geben kann, verkreißelt sich auch die erste Jugend als Juleicht der Illusion. Das ist die Tragik dieser jungen Generation, die man zuerst verstehen muß, ehe man

## Curtius nach Genf abgereist.

Sollunion / Oberschlesien / Abrüstung.

m. Berlin, 29. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Reichsaussenminister Dr. Curtius ist mit der deutschen Delegation am Samstag nachmittags nach Genf abgereist. In amtlichen Kreisen wird damit gerechnet, daß er etwa drei Wochen dort festgehalten wird. Am Montag beginnen die Beratungen der Europakommission, daran schließt sich dann am Donnerstag die Ratstagung und am folgenden Montag die Vollversammlung des Völkerbundes, die vermutlich etwa vierzehn Tage dauern wird.

Daß Genf diesmal große politische Sensationen bringen wird, ist wenig wahrscheinlich. Die große Unbekannte ist immer noch die deutsch-österreichische Zollunion. Das Gutachten des Saager Gerichtshofes wird erst in der nächsten Woche in Genf vorliegen. Von seinem Inhalt wird die ganze weitere politische Behandlung dieses Falles abhängen. Einzelne ausländische Blätter behaupten, daß die Kur die Entscheidung an den Rat zurückzugeben würde. Das ist wenig wahrscheinlich. Sehr viel wahrscheinlicher ist, daß die Franzosen den Versuch machen, ein Kompromiß aufzustande zu bringen. Falls das nicht gelingen sollte, muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß ein Mehrheits- und ein Minderheits-Gutachten erstattet wird, womit dann allerdings die Frage des Rates nicht beantwortet würde.

Inzwischen wird Deutschland versuchen, schon innerhalb der Europakommission den Gedanken der Zollunion auf eine breitere Grundlage zu stellen und erneut die Möglichkeiten zu erweitern, die hier für die Beseitigung der europäischen Wirtschaftskrise gegeben sind. Daneben wird auch das Problem der Präferenznachteile behandelt. Deutschland wird die Verträge, die es mit Ungarn und mit Rumänien geschlossen hat, vorlegen. Auch Frankreich ist ja mit Ungarn diesem Beispiel gefolgt, und es wird sich nun zeigen, ob die europäischen Staaten bereit sind, in einem solchen begrenzten Raum eine Durchbrechung der Meistbegünstigung zuzulassen, wobei dann auch immer noch die weiteren Schwierigkeiten bleiben, die Zustimmung der außereuropäischen Staaten zu diesem Experiment zu gewinnen.

Im Rat werden vermutlich wieder die ober-schlesischen Klagen durchgesprochen werden. Der Deutsche Volksbund hat inzwischen einen Gegenbericht gegen den Bericht der polnischen Regierung eingereicht, und das wird hoffentlich den Berichterstatter Radatski veranlassen, seinem Referat eine Form zu geben, der diesmal auch Deutschland zustimmen kann. Bleibt schließlich das große Thema der Abrüstung. Die Franzosen haben aus naheliegenden Gründen die Frage aufgeworfen, ob Herr Henderson, nachdem er nicht mehr englischer Außenminister ist, den Vorsitz in

der Konferenz führen kann. Tatsächlich ist er nicht als Minister, sondern als Person gewählt. Es liegt also kein Grund vor, einen Wechsel vorzunehmen, solange nicht Herr Henderson von sich aus verzichtet. Es liegt aber auch kein Grund vor, deswegen die Abrüstungskonferenz zu verschieben, was die Franzosen gerne möchten. Das ist aber von Amerika bereits so deutlich abgelehnt worden, daß vermutlich selbst die Franzosen keinen Wert mehr darauf legen, diese Sabotage fortzusetzen.

## Litwinow-Karikatur und Zeitungsverbot.

Scharfe Kritik der Berliner Presse.

\* Berlin, 29. August. (Zunfpruch.) Das dreitägige Verbot des Organs der christlichen Gewerkschaften „Der Deutsche“ wegen der Veröffentlichung einer Karikatur des gestern in Berlin weilenden russischen Außenministers Litwinow wird in den Berliner Abendblättern ausführlich besprochen. Die „Germania“ äußert Zweifel, ob es angebracht gewesen sei, die gleichmäßige Entgeltung mit einem dreitägigen Verbot zu beantworten, oder ob man nicht denselben Zweck der Verurteilung erreicht hätte, wenn dem Blatte ein Verweis erteilt worden wäre. Die Abendausgabe des „Vorwärts“ bezeichnet unter der Ueberschrift „Ungehörliches Zeitungsverbot“ das Verbot als einen Willkürakt, der mit der Rotverordnung des Reichspräsidenten nicht gerechtfertigt werden könne. Vom politischen Standpunkt gesehen stelle sich der Mißgriff noch schlimmer dar als vom juristischen. Wenn die Reichsregierung sich das Recht anmaße, deutsche Zeitungen wegen Beleidigung ausländischer Regierungen zu verbieten, so übernehme sie praktisch die Verantwortung für alles, was über ausländische Regierungen geschrieben werde.

Das „Berliner Tageblatt“ bezeichnet die Begründung des Verbots, daß die Karikatur und der dazu gehörende Text auch den Reichsaussenminister verächtlich gemacht hätten, als rechtlich vollkommen unhaltbar. Auch die „Kreuzzeitung“ hält diese Begründung für zu unmöglich, daß jedes weitere Wort der Kritik sich erübrige. Für den „Vollanzeiger“ steht es fest, daß Rückfichten der Außenpolitik zu dem Verbot geführt haben, während von einer Gefährdung der öffentlichen Ordnung ernstlich gar keine Rede sein könne. Die „Vossische Zeitung“ hält es für sehr bedenklich, wenn sich bei den amtlichen Stellen die Praxis einbürgern würde, Zeitungsverbote auf Grund mehr oder minder vager moralischer Entwürfe und nicht auf Grund eines exakten rechtlichen Fundaments vorzunehmen. Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht von einem durchaus unzulässigen Eingriff, weil keine derartigen Voraussetzungen vorliegen, mit denen man eine solche Maßnahme als im Rahmen der Rotverordnungen liegend rechtfertigen könnte. Der „Berliner Börsenkurier“ erklärt, der sehr bedauerliche Fall gehöre unter den Begriff „Beleidigung eines fremden Staatsfunktionärs“ und sei als solcher in der deutschen Gesetzgebung nicht vorgesehen.

sich mit der Jugend selbst wieder verständigen kann. Man soll nicht übertrieben, es ist heute alles bitter und hart. Aber die Unsicherheit unseres materiellen Lebens drückt am schwersten auf die Jugend, die ihr Leben — umgeben von hohen Mauern — noch vor sich sieht. Politisch wirken sich diese Verhältnisse in der großen Heimatlosigkeit der jungen Generation aus: verbittert enttäuscht oder durch unüberbrückbare Gegensätze gespalten sehen wir

die politische Jugend. Man hat zu oft an den Idealismus appelliert und fast immer dabei an den Idealismus gedacht, der in den Parteiprogrammen seine Erfüllung finden soll. Jetzt führt der Weg zur jungen Generation nicht mehr über den mißbrauchten politischen Kredit, sondern über das menschliche Verstehen des Schicksals der Jugend, aus dem allein politische Neugestaltung und politisches Vertrauen wieder entstehen kann.

die Sachlichkeit derartiger „Kritiker“, deren es in Deutschland genügend gibt, zu beleuchten.

Da die ganzen Kosten dieses Erprobungsprogrammes, das nicht der Anfertigung eines Zeitrekordes, sondern der Schaffung von Verkehrsgrundlagen galt, von der „Dornier Metallbauten G.m.b.H.“, Friedrichshafen a. B., getragen wurden, muß man naturgemäß unter den heutigen schwierigen Verhältnissen neben dem eigentlichen Versuchsprogramm auch wirtschaftliche Gesichtspunkte beachten. Dies bringen es aber nun einmal mit sich, daß das allen bisher bekannten Flugzeugen an Größe weit vorausliegende Flugzeug an den einzelnen Plätzen zu Propaganda zwecken vorgeführt wurde, wodurch verschiedentlich längere Aufenthalte bedingt wurden, die mit der technischen Erprobung, oder Bemühung an sich nichts zu tun hatten. Daß

die Vorführung der „Do. X“ jenseits des Ozeans ein voller Erfolg

für die deutsche Sache und das deutsche Flugwesen insbesondere war, beweist die anerkennende Stellungnahme der gesamten Presse und aller maßgebenden Behörden, sowie Persönlichkeiten in den berührten Ländern und Plätzen.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die Amerikaner in der letzten Zeit vor unserer Luftfahrt nicht mehr die Achtung hatten, die sie noch vor wenigen Jahren besaßen. Mit Hilfe des Dollars, mit dem Gutachten gekauft und Patente verlegt wurden, gelang es behauerlichsweise, alle Fortschritte der deutschen Luftfahrtindustrie einzuholen. Nun aber konnte unsere „Do. X“ erneut unter Beweis stellen, daß trotz des rollenden Dollars Deutschlands Flugzeugindustrie durch den Dornier „Do. X“ noch immer an der Spitze steht.

# Gronau in Amerika gelandet.

New York, 29. Aug. (Funkspruch.) Wie aus Ottawa in Kanada gemeldet wird, ist der deutsche Flieger von Gronau von Gronau kommend, nach Überquerung des Ozeans in dem Eskimodorf Povungtunuk in Nord-Quebec gelandet. — Povungtunuk liegt im Osten der Hudsonbucht. Es ist sehr schwer, nähere Nachrichten von dort zu erlangen. Die Landung erfolgte bereits in der Nacht zum Samstag. Wahrscheinlich wird von Gronau noch am heutigen Samstag den Weiterflug in der Richtung nach Chicago antreten.

## Marga von Eydorf in Tokio.

Tokio, 29. Aug. (Funkspruch.) Marga von Eydorf ist mit ihrem Juniors-Junior „Kiel in die Welt“ in Tokio eingetroffen und hat damit ihr Ziel in überaus kurzer Zeit erreicht.

Sie startete am 18. August in Berlin und folgte im allgemeinen der Route Moskau — Omsk — Irkutsk — Nudun — Söul. In durchschnittlichen Tagesleistungen von tausend Kilometern hat sie die 11 000 Kilometer lange Strecke in 12 Tagen zurückgelegt. Trotz mehrfacher Behinderung durch Nebel und einer Zwischenlandung auf der offenen Kirgisiensteppe. Professor Junkers hat der Fliegerin folgendes Telegramm geschickt: „Zur glücklichen Landung Ihres mit Energie und Mut durchgeführten Fluges, auf den Sie stolz sein dürfen, beglückwünsche ich Sie von Herzen in aufrichtiger Freude. Hugo Junkers und Frau.“

## „Graf Zeppelin“ nach Südamerika gestartet.

Friedrichshafen, 29. Aug. (Funkspruch.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Samstag 21.36 Uhr zu der zweiten großen Südamerikafahrt unter persönlicher Führung Dr. Edeners aufgestiegen.

Das Luftschiff wird folgenden Weg einschlagen: Rhonetal, Mittelmeer, Gibraltar, Madeira, Cap Verde und Kanarische Inseln. Sollten aber die Witterungsverhältnisse günstiger sein, so dürfte die Fahrt über die Westküste Spaniens gehen. — Die Besatzung des Luftschiffes besteht aus 42 Mann. Das Luftschiff führt Brennstoff für 100 Stunden mit sich. Die Gesamtstrecke, die das Luftschiff zurücklegen wird, beträgt etwa 16 000 Kilometer.

## Der Erfolg der „Do. X“.

Mit der glücklichen Ankunft des deutschen Flugzeuges „Do. X“ in New York ist der zweite Abschnitt des großen Erprobungsprogrammes erfolgreich beendet worden. Mit einem Jubel, wie er nach der ersten Landung des Zeppelin-Luftschiffes „LZ. 126“ (ZR. III), der letzten „Los Angeles“, damals in Amerika nach der geglätteten Atlantiküberquerung herrschte, ist auch unsere „Do. X“ von den Amerikanern empfangen worden, als der Riesenvogel mit 30 Fluggästen an Bord über den Wolkenströmern dahinzog, die Freiheitsskulptur umkreiste, um dann im Hafen zwischen den Dampfschiffen glatt und sicher zu „wassern“.

Handelte es sich bei den Flügen bis Rio de Janeiro ausschließlich der Überwindung des Südatlantik vor allem um eine eingehende technische Erprobung des Flugzeuges unter verschiedenartigen Betriebsverhältnissen, so wurde der Flug

von Rio nach New York als Verkehrsflug mit Passagieren in einzelnen Etappen von 650 bis 1 300 Kilometer Länge zurückgelegt. Die gesamte Strecke betrug 11 500 Kilometer, die in 11 Flugtagen bewältigt wurde. Es wurden also durchschnittlich pro Tag über 1000 Kilometer planmäßig zurückgelegt. Als einziger Zwischenfall trat in Para infolge Motorfehlers eine Verzögerung ein, die jedoch für die Beurteilung der Verkehrsbrauchbarkeit belanglos

ist; denn im regelmäßigen Flugbetrieb verfügt man an den anzufliegenden Häfen über das nötige Ersatzmaterial, um aufgetretene Schäden schnellstens zu beheben. Der geplante Weiterflug mit 11 Motoren wurden trotz gelungener Probeflüge wieder aufgegeben, als sich herausstellte, daß der Flugmotor in wenigen Tagen zur Stelle war.

Nachdem das Flugzeug in Para, also fast unmittelbar unter dem Äquator, mit 11 Motoren erfolgreiche Flüge durchgeführt hatte, brachte man Tatzarennachrichten über vergebliche Startversuche, weil es nicht bekannt ist, daß ein neu eingebauter Motor erst eine Zeit lang einlaufen muß, bevor er voll beansprucht werden darf. Schließlich wird ja bei einem Fluggewicht von 50 000 Kilo eine gewisse Rollzeit auf dem Wasser benötigt. Diese Beispiele mögen genügen, um

# Die Forderungen des Katholikentages.

## Die Hauptveranstaltungen in Nürnberg.

Nürnberg, 29. Aug. (Funkspruch.) Am Samstag vormittag fand im Nürnberger Rathausaal eine überfüllte geschlossene Mitgliederversammlung im Rahmen des Katholikentages statt. Das Hauptinteresse hatte einem angekündigten, aber unterbliebenen Referat. Die gegenwärtige Lage der Katholiken in Spanien“ geglückt. Im Laufe des Vormittags behandelten fünf Vertreter eine Reihe sozialer und kultureller Fragen. Frau Dr. Krahebel sprach über „Frauentagen“. Trotz der Veränderungen im Leben der Frauen in den letzten zehn Jahren sei ihre wesentliche Aufgabe Ehe und Mutterschaft. — Direktor Schnippenlöcher forderte Kampf gegen die Erotifizierung der Männerwelt, die heute leider auch in der Ehe eine so große Rolle spiele. Der § 218 sei unbedingt in seiner heutigen Fassung aufrechtzuerhalten. Das sei aber nur unter Gestaltung besserer wirtschaftlicher Verhältnisse möglich. Prälat Neuhäuser verbreitete sich über die Lösung der sozialen Frage und forderte Opferwilligkeit und Selbstlosigkeit bis zum äußersten. Generaldirektor von dem Welden sprach über das katholische Bildungsideal. Studienprofessor Schwerer aus München behandelte das Thema „Bildungs- und Erziehungsfragen“ und forderte Einschnitten gegen die Gottlosbewegung, Kampf dem starken Materialismus und übertriebenen Nationalismus.

Schriftleiter Ritter aus Köln verlas eine sehr beifällig aufgenommene

### Entschliebung.

in der u. a. gefordert wird: Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Voraussetzungen für das gesunde Wachstum des Volkes, Hilfe für den blutenden Mittelstand, Verbesserung des Bodenrechtes und der Heimstätten- und Siedlungsfrage, Schutz der sittlich-ethischen Ueberlieferung, verbesserter Schutz der Jugend, besonders gegen sexuelle Verirrungen, Verbesserung des Gesetzes über die Geschlechtskrankheiten, Zusammenarbeit der Katholiken mit anderen christlichen Konfessionen für die Erhaltung christlicher Sitten und deutschen Volkstums. Besonders bekämpft werden müsse die weitere Proletarisierung der Arbeiterklasse, die zerstörende Propaganda des Bolschewismus und dessen Kampf gegen die Kirche.

Als nächstjähriger Tagungsort wurde Essen a. d. Ruhr gewählt.

Zum Schluß der Mitgliederversammlung genehmigte die Versammlung einstimmig die Abendung eines Telegammes an den päpstlichen Nuntius in Madrid, indem die deutschen Katholiken ihre

warme Anteilnahme an dem jehigen schweren Los ihrer spanischen Glaubensgenossen betunden, denen sie ihre nie erlassende Treue versichern.

Am Samstag nachmittag fand eine Akademiker-versammlung der Bonifaziusvereingung statt, in der der bekannte Leitender Professor Dr. Muder mann eingehende Ausführungen zu dem Thema

### „Die soziale Ethik des Evangeliums“

machte. Diese Ethik sei überhaupt die einzige Möglichkeit, in den Wirrnissen und Nöten der heutigen Zeit einen Lichtblick auf eine glückliche Zukunft zu schaffen. Die Zeit sei vorbei, in der nur Probleme um ihrer selbst willen gewälzt würden. Heute gehe es, sich auf die Grundlagen der Hilfsmöglichkeiten zu besinnen und auf dem festen Boden der Liebe und des Glaubens der notleidenden Menschheit ein Helfer und Retter zu werden.

### Die zweite Hauptversammlung

wurde eingeleitet durch die Rede des Dr. Karl Erbprinz zu Löwenstein-Wertheim über die katholische Jugend und die neue Zeit. Als zweite Rednerin sprach Frau Klara Siebert (Karlsruhe) über „St. Elisabeth und wir Frauen von heute“, wobei sie an den Wesen der Heiligen die Anwendung auf die heutigen Kämpfe der Frau zog. Die Heilige Elisabeth sei das leuchtende Vorbild für die Frau der neuen Zeit. Sie rufe das Weib auf zur Bundesgenossenschaft in der Familie, in allen wertvollen, werkschaffenden, pflegerischen und geistigen Berufen.

### „Kirche und deutsches Volkstum“

war der Titel, den Landgerichtspräsident Geheimrat Dr. Lorenz Rapp (Bamberg) seiner Rede voranstellte. Als geistige und sittliche Voraussetzung für die Verflechtung nannte er die drei ethischen Erfordernisse, der Ehrfurcht, der Tiefe und der Barmherzigkeit. Das grauenhafte Gespenst der Arbeitslosigkeit und des bitteren Mangels klopfte fast an jede Tür und lähme jedes Streben nach beruflicher und persönlicher Vollendung. In der heutigen Not liege die Kirche dem Volkstum nicht mit leeren Händen gegenüber. Sie bringe ihm in erster Linie die Ehrfurcht vor dem eigenen Gewissen und vor den Institutionen des Staates und der Kultur. Es müsse wieder dahin kommen, daß die ertrotten sittlichen Werte des Volkes geachtet werden. So müsse das Volk in seinem eigensten Interesse den Weg zurückfinden lernen zu den Heiligtümern der Sitte und des Glaubens, zu Einfachheit und zum gesunden Familienleben.

# Der Schöpfer einer neuen Welt.

Ernest Rutherford zu seinem 60. Geburtstag am 30. August.

Von Professor Dr. Paul Kirchberger.

Vielleicht war die Welt an großen Physikern niemals so reich wie gerade im Augenblick. Wir haben in Deutschland die beiden großen Theoretiker Planck und Einstein. Unter nördliches Nachbarland Dänemark hat durch die Persönlichkeit von Niels Bohr eine wissenschaftliche Bedeutung, die in keinem Verhältnis zur Kleinheit des Landes steht. Frankreich besitzt in Frau Curie eine ganz eigenartige Forscherpersönlichkeit (Frau Curie kann allein von allen Gelehrten zwei Nobelpreise ihr eigen nennen), und England hat Ernest Rutherford, den eigentlichen Begründer der neueren Atomtheorie.

Ob ist es mit der Schöpfung neuer wissenschaftlicher Gedankenwelten ganz ähnlich wie mit neuen Kunstströmungen. Ein überlegener Geist tritt mit neuen Gedanken auf, aber zuerst wird er nur von Wenigen verstanden; der großen Mehrzahl der Zeitgenossen erscheint er fast als abenteuerlicher Sonderling. Aber die Zahl der Anhänger wächst; auf die Dauer siegt der härtere Geist, die Denkwohnheiten der Menschen ändern sich allmählich, und schließlich wächst eine neue Generation heran, für die das einstmals so hart umämpfte Neue schon schließlichen selbstverständlich ist.

Der Mehrzahl der heute lebenden Naturforscher sind die Gedanken von Rutherford schon so wohlvertraut, daß es ihnen nicht ganz leicht wird, zu verstehen, wie sie überhaupt jemals Widerstände und Schwierigkeiten finden konnten. Schon vor Beginn unseres Jahrhunderts war der Gedanke, daß die Atome des Chemikers in Widerspruch zu ihrem Namen keine „unteilbaren“ Einheiten, sondern aus noch kleineren Einheiten zusammengesetzt seien, nichts weniger als neu. Es gab eine große Zahl wohlbekannter Tatsachen, die auf eine solche Lösung des Atomrausels hindeuteten. Seit Jahrzehnten war eine große Entdeckung in dieser Richtung zu erwarten, aber wie sie aussehen sollte, das wußte kein Mensch.

Als nun Frau Curie die Reindarstellung des Radiums gelang, das Strahlen von unerhörter Mächtigkeit ausstrahlte war das Stammen ob dieser Tatsache in der ganzen Welt groß, aber wohl die wenigsten ahnten, daß diese rätselhaften Vorgänge eine Art Selbstoffenbarung der Atome seien, die hier ihr Allerinnerstes im wörtlichen Sinn dem forschenden Auge des Mensch enthüllten. Zwar war der Gedanke, daß die Urteilchen der Elektrizität zugleich auch die Urteile der Atome seien, schon von Becquerel und Rutherford geäußert worden. Aber Rutherford war der Erste, der zu genaueren Vorstellungen vorbrang, insbesondere auch der Erste, der klar erkannte, daß wir uns geradezu ungeheuerlichen Energien zu denken haben. Diese Atomenergien sind es, die sich beim Radiumzerfall zeigen und von selbst offenbaren.

Rutherford stellte Gelehe auf, nach denen dieser Zerfall vor sich gehen sollte. Er verfolgte die Vorgänge durch Experiment und durch Rechnung. Er war kühn genug, die Existenz von Stoffen anzunehmen, die noch kein Forscher gesehen hatte, die auch sofort wieder zerfallen sollten und deren Existenz auch nur angenommen wurde, weil die Rutherford'schen Gelehe es so erforderten. Alle diese Annahmen haben sich glänzend bestätigt, und es gibt keinen Physiker mehr, der ihnen widerspricht. Mit der Möglichkeit, einen Einblick



Ernest Rutherford.

in das Wesen der Atome zu gewinnen, war ein uralter Wunsch der Wissenschaft erfüllt. Aber keine Phantasie hat es vermocht, die Lösung des Rätsels auch nur zu ahnen, die sich nun dem durchdringenden Forscherauge Rutherford's enthüllte. „Der Windgeborene denke sich das Licht, die Farben, wie er will; erscheint ihm der neue Tag, ist ihm ein neuer Sinn“ läßt Goethe seinen Tasso sagen. Und dieser neue Tag hat eine ungeheure Bewegung in der Wissenschaft zur Folge. In der ganzen Welt widmeten unzählige Forscher ihre Lebensstätigkeit dem Ausbau der Rutherford'schen Gedanken, die bald den Großteil der physikalischen Forschungen ausmachten. Viele Institute und namhafte Zeitschriften widmeten sich ausschließlich der Erörterung der Radioaktivität.

Aber Rutherford's Gedanken wuchsen nicht nur in die Breite, sondern auch in die Tiefe. Es gelang ihm, Vorstellungen über den Atomkern zu bilden, ja sogar die Größe dieses geheimnisvollen Zu-

nersten der Atome, sowie die Größe der von ihm ausgehenden Kräfte abzuschätzen. Mit gleicher Meisterschaft handhabte er die beiden kleinsten Millimeter betrage. Aber was für schwierige, peinliche Experimente und die mathematische Rechnung. Es klingt ja ganz harmlos, wenn man sagt, daß der Durchmesser eines Atomsterns etwa ein Billionstel Millimeter betrage. Aber was für schwierige, peinliche Experimente, welche langwierigen Rechnungen müssen angestellt werden, ehe ein solches Ergebnis vorliegt!

Die Durchführung solcher Arbeiten stempelt Rutherford zu einem der größten Naturforscher aller Zeiten. Aber er übertraf sogar seinen eigenen Ruhm, als es ihm schließlich gelang, eine künstliche Atomzertrümmerung herbeizuführen. Er benutzte die Explosion der Atome, um kleinere Atome mit Atomtrümmern größerer Atome zu beschleßen, und es gelang ihm zu beweisen, daß alsdann auch eine Explosion des getrossenen Atoms eintritt, die niemals von selbst hätte erfolgen können. Er konnte zeigen, wie sich ein Wasserstoffatom aus einem Sauerstoffatom löste, und sogar den von ihm erzeugten Strahl im Lichtbild festhalten. Auch diese künstliche Atomzertrümmerung gab den Anstoß zu einer großartigen wissenschaftlichen Entwicklung, die nun schon wieder einen besonderen Zweig der ganzen Atomtheorie bildet.

Ganz ungenügend haben muß Rutherford auch als Lehrer gesehen. Schon seit Jahrzehnten ist kein Laboratorium eine Art Wallfahrtsort der jungen physikalischen Talente Europas. Vielleicht hat seit Justus von Liebig kein anderer Forscher ein solches Uebergewicht als Lehrer erlangt wie er. Eine sehr große Zahl seiner berühmtesten Arbeiten trägt außer dem Namen noch einen zweiten Namen, und diese keine Mitarbeiter sind alle mehr oder weniger seine Schüler gewesen. In Deutschland sind von ihnen namentlich Otto Hahn, Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie, und Geiger, jetzt Professor in Tübingen besonders berühmt geworden. Sie sprechen mit großer Begeisterung von ihrem alten Lehrer.

Rutherford ist in Nelson in Neuseeland geboren, also eigentlich Australier. Er studierte zunächst in seiner Heimat, dann auf englischen Universitäten und hat seine Lehrtätigkeit hauptsächlich in Cambridge und Manchester ausgeübt. Den Nobelpreis erhielt er im Jahre 1908. Zu seinem 60. Geburtstag wird sich die ganze wissenschaftliche Welt in vereinigtem Dank an ihn und zu den besten Glückwünschen für ihn vereinigen.

Ein Preis für die beste Gegenwartsnovelle. Der von der „neuen Linie“ ausgelegte Preis von 15 000 RM., der jährlich in Höhe von 3000 RM. zur Verteilung kommt, ist, wie das Septembertest der Zeitschrift mitteilt, für das Jahr 1932 für die drei besten deutschen Gegenwartsnovellen ausgesetzt worden. Der Jury gehören an: Dr. Paul Fechter, Berlin; Dr. Alfons Paquet, Frankfurt a. Main; Frau Helene v. Nolth, Berlin; Dr. Wilhelm von Scholz; Dr. Bruno C. Werner, Berlin.

Ein französisches Theater in Berlin ist, wie die Zeitschrift „Mans“ zu melden weiß, bereits für diesen Herbst geplant. Die Leitung soll der bisherige Direktor des Theatre Pigalle in Paris Dulain übernehmen.

# Amerikanische Eindrücke

Von Erwin Berghaus.

IV.

## Amerika ist züchtig.

Auch nachts um drei könnte eine junge New Yorkerin — aber das tut sie natürlich nicht — unbegleitet nach Hause gehen. Sie würde jedenfalls eher von Raubmördern, Handtäschchenentziehern und Bettlern als von „Ansprechern“ behelligt werden. Hüten Sie sich vor dem Nachsteigen — das ist das erste, was gute Freunde einem ans Herz legen. Und wenn Aphrodite persönlich vor Ihnen dahinschwebte, seien Sie vorsichtig, junger Mann: ihre zierliche Hand hat im Rücken den nächsten Schupo herbeigewinkt — und dann erzählen Sie dem Fremden so erschütternde Geschichten, daß er schon die Stimme der Häfcher hört, die ihn auf dem elektrischen Stuhl Platz zu nehmen bitten. Den Stuhl besetzte, aber es steht fest: Einer Dame, der man noch nicht vorgestellt wurde, Schuß und Regenschirm anzubieten, das muß ein teures Vergnügen sein und muß mehr behördlich eingewogene Dollars kosten, als ein ganzer Regenschirm wert ist.

Ihrerlei wundern sich nachts die europäischen Männer, daß kein weibliches Wesen sich um sie zu kümmern scheint. Zustände etwa wie in der Berliner Friedrichstraße, wo man um dieselbe nächtliche Stunde an die mittelalterlichen Methoden des Kermelausreichens erinnert wird, gibt es allerdings in New York nicht — es sei denn in den Hafenvierteln Manhattan, in deren mächtig beleuchteten Labors man ja nach Peterabend nichts verloren hat. Im Bereich des Broadway aber sorgen geheime Mächte dafür, daß auch die männlichen Nachtwandler nicht gefährdet werden. So blüht der flüchtige Besucher in das merkwürdig unschuldsvolle Antlitz einer Weltstadt, und wenn er ein Deutscher ist, so wird er, heimgekehrt, einen Vortrag halten über den moralischen Blüten Schnee, unter dem New York nachts schlummert.

## Nächtlicher Benzinmangel.

Wer sich längere Zeit draußen umsieht, hält diesen Vortrag nicht. Auch die Städte des Südens haben in der Nacht ihre Friedrichstraße. In St. Louis zum Beispiel kann man sehen, daß plötzlich ein Kraftwagen dicht neben dem einsamen Spaziergänger stillsteht und die Injassien lächelt. Zum erstenmal widerfuhr mir das auf der Jefferson-Avenue, nachts um eins. Ein Kabriolett knirschte sanft in den Bremsen, ich sah zwei junge Damen mit eifrig winteln, und noch ehe ich, ahnungslos Fremdling in dieser Stadt, ihnen erklärt hätte, die erwartete Frage nach dem kürzesten Weg Richtung Chicago leider nicht beantworten zu können, stötte eine süße Stimme: „Do you want to have a nice time with us?“ Und als ich, ungeachtet der liebenswürdigen Aufforderung, zwischen ihnen Platz zu nehmen, äßerte: „ob ich ihnen denn nicht wenigstens einen Dollar schenken wollte.“ Wir haben nämlich kein Benzin mehr!

Raum waren sie, ohne Benzin, weitergedrauft, hielt wieder ein Wagen zwei Schritt neben mir, und wieder: Betriebsstoffmangel. Ich habe diesen Mangel dann in einer Viertelstunde noch einhalbhundertmal erlebt. Zuletzt brauchte ich, ums abzukürzen, nur mit zwei Fingern: „Dante, nein“, zu winteln — dann wurde gar nicht erst gebremst. Und dann hat man längst aba gesagt und notiert, daß in dem Kraftwagenland, was ja nicht wundernimm, eben auch diese Art Liebe sozusagen auf die Räder gekommen ist.

## Hotelporriers vermitteln Gesellschaft.

Keht man darauf ins Hotel zurück, ist Amerika wieder züchtig. Im Zimmer empfiehlt nicht nur ein Anschlag „zur Vermeidung unangenehmer Situationen die Prohibitionsgehe nicht zu mißachten“ — sondern man gibt Ihnen auch schwarz auf weiß zu verstehen, daß Güter der Moral (wörtlich: moral save guards) im Hause tamm sind. Deshalb wundern Sie sich beinahe, wenn Sie zufällig auf dem Flur einer Ihrer Zimmernachbarrinnen ansichtig werden, die sich im Pyjama von ihrem Herrn Bruder verabschiedet. Ueberraschen könnte auch der fröhliche Lärm hinter jenen Türen, vor denen morgens Batterien leerer Sodasflaschen und Whiskygläser stehen — aber die Behauptung, daß die Besitzer des großen Hotels gerade dann, wenn ihnen die Bewirtung einer „Party“ winkt, ihre Moralbeamten schicken, muß eine Verleumdung sein. Ueberhaupt sind die Hotelleute rührend nett. Wenn Sie da beispielsweise einem der wohlwollenden Herren am Schalter Ihre anscheinend unüberwindliche Einjamkeit schildern, dann lächelt er, blättert in seinem Notizbuch und fängt schon an zu telefonieren. Was ich, ernsthaft, nicht mißzuverstehen bitte: die junge Dame, die Sie unter seinem Protektorat kennen lernen, ist eine Dame. Die Gesellschafterin eines Abends, Dolmetsch in der noch unentfegelten Fremdheit der großen Stadt und vielleicht, später einmal, freundliche Erinnerung an ein Wesen,

das Führerdienste tat wie ein Mann — und doch, Gott sei Dank, keiner war.

Wenn Mary in der Halle erscheint, ist sie, aus der Entfernung gesehen, eine Schönheit; von nah betrachtet — ist Mary hübsch. Eine allgemeingültige Beobachtung übrigens auf allen Bummelboulevards Amerikas: zehn Meier weit — ist fast jede der so klug zurechtgemachten Töchter dieses Landes eine Greta-Garbo, eine Dolores-del-Rio-Schönheit, die einen bestürzt, in der Nähe beruhigt man sich wieder.

Tagsüber tippt Mary. In einem dieser vierzigstöckigen Wolkenkratzer, die, wenn man im Sommer vom Nachbarturm hinüberhorcht, aus allen Fenstern wie ein Uhrwerk ticken — wegen der Schreibmaschinen. Morgens und abends fährt Mary Untergrund. Wie sich da die Männer in den Hauptverkehrszeiten, wo man eingepfercht steht, benehmen — ich mag gar nicht beschreiben, es ist eine Schande, mein Herr! „Was ihr Chef verdient, das weiß Mary genau. Sie und ihre Kolleginnen wissen vom amerikanischen Schimmelplennig: es ist viel Geld. Aber der Boss — so nennen sie den Chef hierzulande — soll sich vor der Dorothy hüten! Hofmaden und dann nicht heiraten? Da müssen Männer schwer blechen ...

## Erlebnis im Kino.

Also Mary ist wie gesagt eine Dame. Und weil sie eine Frau ist, freut sie sich wie ein Kind, wenn man ihr Kleid schön findet; ein Kompliment über Hautfarbe und Augenglanz klingt ihr melodischer als eins über das Innenleben; das ist in New York-City nicht anders als in Tokio, Kairo und Köln am Rhein. Selbstverständlich gehen wir in die Movies — ohne Kinos wären in dieser Weltstadt Vergnügungslustige verraten und verkauft. Im Himmel der Filmsterne mit ihren vierstelligen Wochenscheids, ihren Liebchaften, weiß Mary Bescheid ... Am Ende der Vorstellung bleibt sie zunächst sitzen, wie es alle ihre Nachbarrinnen im Parkett und auf den Rängen tun. Um sich zu pudern. Den Lippenstift könnte eine Amerikanerin, wenn es sein müßte, entbehren, nicht aber die Puderdose. Wenn der Saal hell und der Paramountlöwe auf der Leinwand blaß wird, zücken Sie, reihenweise, die kleine Quaste — es sind ein paar sonderbare Sekunden — und dann erst erhebt man sich und es beginnt der Umzug ins Restaurant. Mary kennt das Allerfeinste. Ihre Finger erledigen Hummer so geschickt wie manierlich. Und um an den Strand, etwa nach Coney Island hinauszufahren, nein, dazu ist es auch um zwölf nicht zu spät. Da wird am Atlantik gelacht, da schmettert der Januskopf eines gigantischen Lautsprechers nach zwei Seiten die Schläger der Stunde, und irgendwo leuchtet ein großes Schild: „Tanz unter den Sternen“.

Schließlich begleitet man Mary nach Hause — bis an die Tür; und weil Mary — jetzt sag ichs zum drittenmal — eine Dame ist, mag ich im Auto gesehen, daß sie plöckig: „Do not do that!“ sagt, was auf Deutsch heißt: „Nun wollen wir mal alle artig sein!“ ... Geb wohl, Mary, Argendeimal wird noch ein Gruß kommen, der aus nichts besteht als aus einer Karte mit ihrem Namen — und das wird eine erschütternd bunte Ansichtspostkarte sein.

Uebbrigens, das ist hier so Sitte, wird Mary früh heiraten. „Er“ wird ein besseres Auto als meine Mietdroische und ein Pantofonto haben, das dem Unwetter an der Börse standhält. Indessen ehe es so weit ist, wird sie die seidenen Strümpfe, die er, ohne damit den gesellschaftlichen Anstand zu verletzen, ihr schenken darf, genau auf ihre Qualität prüfen. Und auch bei der Wahl des abendlichen

Restaurants, die sie selber trifft, wird sie sich gründlich darüber unterrichten, ob ihm das Geldausgeben für eine Frau Spaß macht. Jeden Sonntag holt er sie im Auto ab, aber es wird lange dauern, bis ihm die Frage zu stellen erlaubt ist: „Mary, nimmst du die Wanderschuhe mit?“ Diese Wanderschuhe nämlich, habe ich mir von Sachverständigen erzählen lassen, spielen im Auto-Liebesleben eine Rolle: sollte es einmal mitten im Wald eine Banne geben und eine kleine Wanderung notwendig sein, kann man sie so bequem mit den Stöckelschuhen vertauschen, die dann keinen Schaden leiden. Und wenn er ein Glücklicher ist, antwortet Mary: „May be, vielleicht“ — und dann packt sie, die ihm längst beigebracht hat, daß sie nie unterm Pantoffel stehen wird, ihre berben Schuhe ein.

## Geheimnisvolle Autos.

Da ich solcherweise, ohne es zu wollen, auf die vielbesungenen Liebesfahrten im Auto zu sprechen gekommen bin, muß ich gestehen, daß ich mit der Neugier nach diesen „Bedding-Parties“ schon bei meinen amerikanischen Mitreisenden, zwischen Bremen und New York, unliebsames Aufsehen erregte. „Ein echt europäisches Märchen, junger Freund! Wir Amerikaner ...“ Und dann entwarf sie ein so erstaunliches Gemälde von der hundertprozentigen Züchtigkeit ihres Volkes, daß ich mich beunruhigt nach den Vorzeichen eines besitzenden Gelächters umfah. Aber ohne Erfolg. Ein Zufall, der Sinn für Humor hatte, spielte uns, noch während die New Yorker Hafenspolizei an Bord umging, eine neue Zeitung in die Hände, in der, spaltenlang unter vierfacher Schlagzeile, von Bedding-Parties die Rede war. Es hatte einen besonderen Grund. Ein armer Irzer war darauf verfallen, revolverbewaffnet sich an die mit verhängten Fenstern in der Dämmerung parkenden Liebesautos heranzupürchen, die Tür aufzureißen und auf die männliche Hälfte der Insassen zu schießen. Und weil er gekert zum drittenmal einen Liebhaber mit der Kugel getroffen hatte, konnte auch die in diesem Punkt wohl-erzogene öffentliche Meinung nicht mehr länger den Mund halten. Ihre Redseligkeit aber war ein Ausnahmefall. Denn von gewissen erotischen Dingen spricht ein Yankee nicht gern — sowenig wie von den Tuden oder von den Negern.

## Verboten ist ...

Wie hunderte seinesgleichen ist sich zum Beispiel der vortreffliche Bürgermeister der Stadt Willacohee darüber klar geworden, weil der Staat in seinen Grundgesetzen durch diese Minne unterminiert wird, darum muß man etwas dagegen tun. Der New Yorker Herald drückt seine neueste Verfügung ab, laut deren es „vom heutigen Tage an für jedermann ungeleglich sein soll, nach 12 Uhr nachts und von da bis zum Tagesanbruch irgendein anderes Haus zu betreten als dasjenige, das als ein offenes Wohnhaus bekannt ist, es sei denn, daß der Betreffende dem diensthabenden städtischen Marschall einen triftigen und ausreichenden Grund angeben kann und dieser Grund dem Marschall als ausreichend erscheint.“ Und verboten ist es vom selbigen Tag an, jedem verheirateten und nicht geschiedenen Mann, mit einem oder mehreren unverheirateten Mädchen reitend oder fahrend angetroffen zu werden, es sei denn unter Umständen, die jeden Gedanken an Unsitlichkeit ausschließen.“ Wenn trotzdem ein Willacoheer mit einer Willacocheerin — Achtung, so drohen „hundert Dollar Buße oder Gefängnis oder harte Arbeit in den Straßen der Stadt — aber nicht über dreißig Tage“. Wer lacht da? Wer sagt Heuchler? Der Bürgermeister meints bitter ernst. Stadtväter und andere Väter sind hier aus Ueberzeugung so. Und als der Allmächtige von Willacohee den Erlaß unterzeichnet, der seinen männlichen Untertanen verbietet, nach Witternacht „mit einer Frau oder einem Mädchen umherzufahren“, da hat er, ich wette tausend gegen eins, nicht mit den Augen gewinkert.

(Fortsetzung folgt.)



Humor des Auslandes.

... n Tag — haben Sie nicht ein Mittel gegen Bienenstiche?“ (Judge.)

# Kein Qualitätsschuh in ganz Europa wird so viel getragen wie Salamander.

# Das beweist, dass Salamander-Qualität zu Salamander-Preisen Rekordleistung ist.

12<sup>50</sup> 15<sup>50</sup> 18<sup>50</sup> 21-



# SALAMANDER

KARLSRUHE

KAISERSTR. 175

# Die Minderheiten tagen in Genf

## Eröffnung des 7. Kongresses / Starke Beteiligung der deutschen Minderheiten.

\* Genf, 29. August. (Kunstsprach.) Der siebente europäische Minderheitenkongress ist am Samstag vormittag hier unter dem Vorsitz des ehemaligen slowenischen Abgeordneten Dr. Bilfan eröffnet worden. An dem Kongress nehmen Vertreter von vierzig europäischen Minderheiten aus vierzehn Staaten teil. Besonders stark sind die deutschen Minderheiten auf dem Kongress vertreten, die die bekannten deutschen Minderheitenführer aus der Tschechoslowakei, Rumänien, Polen, Ungarn, Lettland, Estland, Südschweden und Litauen entsandt haben. Unter ihnen sieht man die Abgeordneten Ullrich, Graebe, Roth, Dr. Schiemann u. a. Zum erstenmal nehmen an dem Kongress die Vertreter der griechischen Minderheiten auf den Inseln der Dodekanes-Inseln teil. Stürmisch begrüßt wurden die Vertreter der Katalanier, die seit Jahren in der Minderheitenbewegung mitarbeiten. Im Auftrag des Obersten Macia überbrachte der katalonische Minderheitenführer die Wünsche der katalonischen Bevölkerung für die Arbeit des Kongresses. Vom Führer des Deutschtums in Rumänien, Rudolf Wandtschka, dem gegenwärtigen Staatssekretär im rumänischen Kabinett war ein Begrüßungstelegramm eingetroffen. Der Kongress wurde durch den Präsidenten Bilfan in deutscher Sprache eröffnet.

### Der Bericht über die Lage der Minderheiten.

Die bereits vor zwei Jahren in Angriff genommene Veröffentlichung des authentischen Materials über die Lage der Minderheiten in den Staaten Europas, die dem Minderheitenkongress vorliegt, enthält die von den Führern der Minderheiten verfassten Berichte über die Lage von vierzig Minderheitengruppen, die in vierzehn europäischen Staaten leben und vierzehn Völkern angehören. Das außerordentlich umfangreiche Dokumentenmaterial gibt eine einzigartige Darstellung der wahren Lage der Minderheiten und einen einwandfreien, zusammenfassenden Ueber-

blick über ihre ethnographischen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse. Dieser Veröffentlichung wird allgemein größte Bedeutung beigemessen, da damit zum erstenmal eine wirklich authentische und zusammenfassende Darstellung der Lage der Minderheiten vorliegt, die zweifellos auch für die Arbeiten des Völkerbundes auf dem Minderheitengebiet von größter Bedeutung sein wird.

Der Generalsekretär des Minderheitenkongresses Dr. Amende weist in einer Einleitung zu der Publikation darauf hin, daß die Minderheiten es für ihre Pflicht gehalten hätten, die Öffentlichkeit der Welt über die wahre Lage der Minderheiten zu unterrichten und damit ihrerseits zur Klärung und Lösung dieser wichtigsten Frage in Europa beizutragen. Aus dem umfangreichen statistischen Material geht hervor, daß das Nationalvermögen der Minderheiten sich seit dem Kriege um 40 bis 60 Prozent vermindert hat. Ferner enthält die Veröffentlichung bedeutendes statistisches Material.

### Söllennaschine in der Konfervenbüchse.

\* Paris, 29. Aug. In Meaux sind zwei Männer einem Sprengstoffanschlag zum Opfer gefallen. Der Führer eines Lastkraftwagens fand bei der Säuberung des Wagens in der Garage ein Paket, das der Anschrift nach für ihn bestimmt war. Der Inhalt war als „Zerbrechlich“ bezeichnet. Das Paket enthielt zwei Konfervenbüchsen, die der Empfänger für ein harmloses Geschenk hielt. Er bat einen in der Garage beschäftigten Arbeiter, die Büchsen zu öffnen, was dieser auch bereitwillig tun wollte. Als er eine der Büchsen zwischen die Knie geklemmt hatte und den Deckel mit einem Büchsenöffner bearbeitete, erfolgte eine heftige Explosion, durch die der Arbeiter auf der Stelle getötet wurde, während der

Chauffeur schwere Verletzungen davontrug. Durch die Explosion entzündete sich auch ein Benzinbehälter, doch gelang es herbeieilenden Arbeitern, das Feuer in der Garage im Keim zu ersticken. Die polizeiliche Untersuchung ist bisher vollkommen ergebnislos verlaufen. Der Empfänger der Söllennaschine war an seiner Arbeitsstelle allgemein beliebt, so daß der Anschlag auf ihn gänzlich unerklärlich erscheint.

### Rücktritt des D.S.B.-Vorsitzenden.



Der Vorsitzende der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, Rechtsanwalt Dr. Franz Paul Lang, hat sein Amt niedergelegt. Dr. Lang war Mitinhaber des Münchener Fankhauses Rüdiger & Lang, durch dessen Zusammenbruch die D.S.B. ihr Guthaben verloren hat.

### 21. Deutscher Turntag eröffnet.

\* Berlin, 29. Aug. Der 21. Deutsche Turntag wurde am Samstag vormittag im Sportforum im Grunewald eröffnet. Dr. Thiemer, der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft sprach über die Auslandsarbeit der Deutschen Turnerschaft. Im Anschluß daran wurde die Bildung eines Kreises „Ausland“ beschlossen. Der frühere Reichswehrminister Dr. Gehler hatte sich die vaterländische Aufgabe der Deutschen Turnerschaft zum Thema genommen. Die Wahlen ergaben das Verbleiben von Direktor Reuendorff (2. Vorsitzender und Jugendwart), Steding (Oberturnwart), Schneider (Männerturnwart), Braungardt (Spielwart) und Wiedemann (Preiswart) in ihren Ämtern. Abgeschlossen wurde die öffentliche Sitzung mit der Verlesung des Antworttelegramms des Herrn Reichspräsidenten, das folgenden Wortlaut hat: „Den zum Deutschen Turntag versammelten Führern der Deutschen Turnerschaft danke ich herzlich für das freundliche Meingedenken und die Grüße, die ich mit den besten Wünschen für den guten Erfolg ihrer Beratungen erwidere. Möge die verdienstvolle Arbeit der Deutschen Turnerschaft die körperliche Gesundheit des deutschen Volkes fördern und die innere Kraft und Einigkeit mehrten helfen.“

# R W N D F U N K

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G. ◀ Mühlacker 833 kHz (360 m) ▶ Freiburg i. Br. 527 kHz (569 m)

**RADIO-KÖNIG** Neue Radio-Empfangs-Apparate von  
**Telefunken, Siemens, Saba, Seibt, Blaupunkt**  
 Das bekannte Fachgeschäft von Ruf  
 Kaiserstraße 112 Telefon 2141  
 Verlangen Sie Prospekte und Vorführung.

<b>Sonntag, 30. August.</b> 7.00 Hamburger Sinfoniekonzert. 8.00 Gumnaktif. 8.30 Morgenkonzert. 9.00 Festgottesdienst im Stadion anlässlich der 70. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. 10.30 Unterhaltungskonzert.	11.30 Reichsleistung Johann Sebastian Bach, Kantate zum 18. Sonntag nach Trinitatis „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben“. 12.00 Klavierkonzert. 12.30 Sereuaden auf Schallplatten. 13.00 Kleines Kapitel der Zeit. 13.15 Schallplattenkonzert. 15.00 Stunde der Jugend: Kasperle-Theater.	16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Otto Kind liest aus seinem Novellenbuch „Kameraden im Schicksal“. 18.30 Sportbericht. 18.55 Soubharmouika-Konzert. 19.45 Musik-Programm. 22.15 Wetterbericht, Nachrichten. 22.35-24.00 Unterhaltungskonzert.
<b>Montag, 31. August.</b> 5.55 u. 6.30 Gumnaktif. 10.00 Schallplattenkonzert. 11.00-11.15 Nachrichten. 12.35 „Sundes Schallplattenkonzert“. 13.30 Nachrichten, Wetterbericht. — Anschließend bis 14.30: Fortsetzung des Schallplattenkonzerts.	14.30-15.00 Spanischer Sprachunterricht. 16.30 Frauenstunde. 17.00 Nachmittagskonzert. 18.30 Zeitangabe, Landwirtschaftsnachrichten. 18.40 Vortrag: Rundfunkübertragungen und internationaler Programmaustausch. 19.05 Vortrag: Kapitän Berger, der deutsche Ravelmeister von Honolulu.	19.30 Zeitangabe, Wetterbericht. 19.45 Unterhaltungskonzert. 20.30 Kurzgeschichten. 21.00 Konzert. 22.15 Zeitbericht. Das erste Parlament der spanischen Regierung. 22.55 Wetterbericht, Nachrichten.

**RADIO-Spezial-Geschäft Ing. H. DUFFNER Karlsruhe**  
 Markgrafenstr. 51 b. Rondellplatz  
 Neue hochwertige Empfangs-Geräte für Anspruchsvolle: 4 Röhren-Empfänger: **Blaupunkt W 400** und andere  
 Besuchen Sie meine Dauer-Ausstellung. — Lass. Sie sich die Apparate in Ihrer Wohn-umgebung vorführen!

<b>Dienstag, 1. September.</b> 5.55 u. 6.30 Gumnaktif. 10.00 Schallplattenkonzert. 11.00-11.15 Nachrichten. 12.35 „Sundes Schallplattenkonzert“. 13.30 Nachrichten, Wetterbericht. — Anschließend bis 14.30: Fortsetzung des Schallplattenkonzerts.	14.30-15.00 Englischer Sprachunterricht. 16.30 Frauenstunde. 17.00 Nachmittagskonzert. 18.30 Zeitangabe, Landwirtschaftsnachrichten. 18.40 Die Eisenbahnfahrt in rechtlicher Behandlung. 19.05 Englischer Sprachunterricht.	19.30 Zeitangabe, Wetterbericht. 19.45 Unterhaltungskonzert. 21.15 Deutsche Humoresken: Hans Sachs. 21.45 Walter Kemann spielt aus eigenen Klavierwerken. 22.15 Wetterbericht, Nachrichten. 22.50-23.30 Tanzmusik.
<b>Mittwoch, 2. September.</b> 5.55 u. 6.30 Gumnaktif. 10.00 Schallplattenkonzert. 11.00-11.15 Nachrichten. 12.35 Aus italienischen Övern. 13.00 „Joseph Sando: VI. Sinfonie“.	13.30 Nachrichten, Wetterbericht. — Anschließend bis 14.15: „Kraus Schubert: Streichquartett G-Dur op. 125“. 16.00 Kinderstunde. 17.00 Nachmittagskonzert. 18.30 Zeitangabe, Landwirtschaftsnachrichten. 18.40 „Kodias und Weddas auf Genou“.	19.05 Esperantofest. 19.30 Zeitangabe, Wetterbericht. 19.45 Unterhaltungskonzert. 21.00 Arbeiterdiskussion. 21.45 Sinfonie. 22.15 Wetterbericht, Nachrichten.

**Radiospezialgeschäft L. Schandelwein**  
 Karlsruhe/Rh. — Telefon 1173 — Amalienstr. 14 bei der Karlstr.  
 Die neuesten Modelle von Saba, Lorenz, Lumophon, Schaub, Owin, Stassfurt u. Grawor

<b>Donnerstag, 3. September.</b> 5.55 u. 6.30 Gumnaktif. 10.00 Schallplattenkonzert. 11.00-11.15 Nachrichten. 12.35 „Sundes Unterhaltungskonzert“. 13.30 Wetterbericht, Nachrichten. — Anschließend bis 14.30: Fortsetzung des Schallplattenkonzerts.	14.30-15.00 Spanischer Sprachunterricht. 15.30 Stunde der Jugend. 16.30 Schallplattenkonzert. 17.00 Nachmittagskonzert. 18.30 Zeitangabe, Landwirtschaftsnachrichten. 18.40 Kleine Geschichten von Max Barß.	19.05 Siedlungsfragen. 19.30 Zeitangabe, Wetterbericht. 19.45 Anekdoten. 20.00 Nichts als Kindereien! 21.45 Kammermusik. 22.15 Wetterbericht, Nachrichten. 22.50-23.00 Tanzmusik.
<b>Freitag, 4. September.</b> 5.55 u. 6.30 Gumnaktif. 10.00 Schallplattenkonzert. 11.00-11.15 Nachrichten. 12.35 „Alle Tanzmusik“. 13.30 Nachrichten, Wetterbericht. — Anschließend bis 14.15: „Richard Strauß: Don Juan op. 20“.	14.30-15.00 Englischer Sprachunterricht. 17.00 Nachmittagskonzert. 18.30 Zeitangabe, Landwirtschaftsnachrichten. 18.40 „Disfunktionsfragen“. 19.05 Tiere als Parasiten und Krankheitsüberträger. 19.30 Zeitangabe, Wetterbericht. Ueberblick über die Hauptverhältnisse der kommenden Woche in Esperanto.	19.45 Peter Bach singt zur Laute. 20.15 Am Janfäfelboom. 21.15 Konzert. 22.15 Bekanntgabe von Programmänderungen, Wetterbericht, Nachrichten, Sportvorbericht. 22.40-24.00 Tanzmusik.
<b>Samstag, 5. September.</b> 5.55 u. 6.30 Gumnaktif. 10.00 Schallplattenkonzert. 11.00-11.15 Nachrichten. 12.05 Dankverlesung der Reichspost. 12.35 „Unterhaltungskonzert“.	13.30 Nachrichten, Wetterbericht. — Anschließend bis 15.20: Fortsetzung des Schallplattenkonzerts. 15.20 Stunde der Jugend. 16.30 Schallplattenkonzert. 17.00 Nachmittagskonzert.	18.30 Zeitangabe, Wetterbericht. 18.40 Neuzzeitliche Badeanlagen. 19.05 Spanischer Sprachunterricht. 19.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Sportbericht. 19.45 Populäres Konzert. 22.15 Wetterbericht, Nachrichten. 22.35-24.00 Unterhaltungskonzert.

Bitte lassen Sie sich das Gerät, das Ihnen am besten zusagt, durch unseren Ingenieur unverbindlich zu Hause vorführen.  
 Gebrauchte Apparate moderner Konstruktion in großer Auswahl.  
 Wir nehmen auch ältere Pianos in Zahlung.  
**Radio- und Musikhaus Schlaile**  
 Kaiserstr. 175 Telefon 339

An dieser geeichten „Mende-Skala“ erkennen Sie den modernsten Empfänger!  
 Kein Suchen • Kein Umrechnen • Nur noch Einstellen  
 Die geeichte Skala ist das Zeichen größter Präzision. Die „MENDE-SKALA“ ist ein großer, aber nicht der einzige Vorzug des „MENDE 169“. Hohe Trennschärfe, unbedingte Ausschaltung des Ortsenders und die fabelhaft leichte Bedienung zeichnen „MENDE 169“ besonders aus. Deshalb treffen Sie Ihre Entscheidung erst dann, wenn Sie „MENDE 169“ mit der „MENDE-SKALA“ gehört und selbst bedient haben. Es ist Ihr Vorteil.  
**MENDE 169** SYSTEM GÜNTHER  
 WECHSELSTROM — GLEICHSTROM  
 MENDE 169 RM. 169.—, dazu einen MENDE-Lautsprecher  
 ZU HABEN NUR IN FACHGESCHAFTEN

**Die Bank des Mittelstandes und Hausbesitzes** auf Selbsthilfe aufgebaut, bedient die Kundschaft individuell und entgegenkommend.  
 Annahme von Spareinlagen von jedermann zu zeitgemäßen Zinssätzen.  
**Landesbank für Haus- und Grundbesitz**  
 Karlsruhe o. G. m. b. H. Amalienstraße 91  
 Garantiemittel: Drei Millionen Goldmark

### Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 30. August 1931.

## Großer Freiballon-Wettbewerb in Karlsruhe.

Sechs Freiballone starten in Karlsruhe zum ersten südwestdeutschen Freiballon-Wettbewerb.

Zu dem als unbefristete Wettfahrt vom Badisch-Bälzischen Luftfahrerverein Karlsruhe ausgeschriebenem Freiballon-Wettbewerb, der am Sonntag, 13. September, ab hier, Gaswert-Ost (Mehlpfad), stattfindet, ist die zugelassene Höchstzahl von 6 Meldungen bereits eingegangen.

Es beteiligen sich folgende Ballone: 1. „Darmstadt“ der Flugportlichen Vereinigung der Technischen Hochschule in Darmstadt, 2. „König“ des Kölner Klub für Luftfahrt in Köln, 3. „Münster X“ der Luftfahrervereinigung für Münster und das Münsterland in Münster i. W., 4. „Stragula“ des Württembergischen Luftfahrerverbands in Stuttgart, 5. „Droy“ des Frankfurter Vereins für Luftfahrt in Frankfurt a. M., 6. „Mannheim“ des Badisch-Bälzischen Luftfahrervereins in Mannheim.

Der Start der Ballone wird am Sonntag, den 13. September, bereits vormittags 9 Uhr erfolgen. Am Nachmittag findet auf dem Flugplatz eine Flugveranstaltung mit umfangreichem Programm statt, in dessen Mittelpunkt die Kunstflugvorführungen von Gerhard Fieseler, dem deutschen Kunstflugmeister und seiner Schülerin Fräulein von Biffing stehen. Außerdem wird erstmals ein kombinierter Staffettenwettbewerb zwischen Räufern, Kraftfahrzeugen und Flugzeugen ausgetragen werden.

## Gegen die überhöhten Ladenmieten.

Seitdem die Preisfrage im Mittelpunkt der öffentlichen Erörterungen steht, ist der Einzelhandel mit Erfolg bemüht, das Preisniveau den Kaufkraft-Verhältnissen des Konsums anzupassen. Er ist in diesen Bestrebungen sehr stark durch die sachlichen Anstöße seiner Geschäfte behindert worden, insbesondere hat die Mietpreisbildung für freie gewerbliche Räume infolge der katastrophalen Umzugsrückgänge zu einer unerträglichen Belastung des Einzelhandels geführt. Diese Belastungen, deren Tragbarkeit schon bei normalen Zeiten nicht mehr für den Einzelhandel möglich war, aber vollends jetzt bei der Zuspitzung der wirtschaftlichen Verhältnisse dazu angehen, die mittleren und kleinen Einzelhandelsbetriebe aus der Wirtschaft vollkommen verschwinden zu lassen, hat der Reichsverband Deutscher Herrenausstattungs-Geschäfte E. V., der seit langem schon zum Anlaß genommen, gemeinsam mit der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels eine Regelung dieser Fragen auf geistlichem Wege zu erreichen.

Neuerdings ist der Reichsverband Deutscher Herrenausstattungs-Geschäfte an die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels und an die zuständigen Ministerien mit dem dringlichen Antrag herantreten, diese Fragen im Wege der Not-Befehlsgabe vorläufig interimistisch zu regeln. In diesem Antrag wird verlangt, im Wege der Notverordnung paritätische Schiedsstellen mit Erklärungsanspruch und der Befugnis verbindlicher Schiedssprüche zur Abänderung überhöhter Ladenmieten zu schaffen und zwar an solchen Plätzen, wo die zuständigen Einzelhandels-Organisationen einen beratigen Antrag stellen und die begründete Vermutung erbringen können, daß das Ladenmieten-Niveau an dem betreffenden Ort ganz oder teilweise erheblich überhöht ist. Die jüngsten Umfragen ergeben, daß die Ladenmieten weitgehend als überhöht angesehen werden können, und daß sich die Klagen hierüber nicht nur auf Großstädte beschränken, sondern auch aus mittleren und kleineren Städten kommen.

## Neckarten auf der Reichsbahn.

Nach langen Vorarbeiten ist jetzt die Frage der Einführung von Neckarten auf der Reichsbahn so weit gediehen, daß die Reichsbahn-Verwaltung im Benehmen mit den berufenen Spitzenorganisationen der Wirtschaft und der reisenden Kaufleute ausgearbeitete Vorschläge in den nächsten Tagen der Hauptverwaltung in Berlin zur endgültigen Entscheidung einreichen werden. Die Hauptverwaltung wird dann im Laufe des September die notwendigen weiteren Schritte unternehmen. Aller Voraussicht nach darf man jedoch nicht vor November mit der Einführung der neuen Neckarten rechnen.

Der gelamte Bereich der Reichsbahn ist in etwa 15 Neckarten eingeteilt. Neben den großen Neckartenbezirken sind noch Neckarten für kleinere Wirtschaftskreise vorgesehen, die jetzt ausgearbeitet werden. Der Preis für die großen Neckarten wird 100 Mk. betragen, für jede zweite 50 Mk. und jede weitere 20 Mk.

## Steuerkalender für September 1931.

- 5. September: a) Grund- und Gewerbesteuer der Gemeinden und Kreise, soweit nach den Umlageforderungssätzen Beträge fällig; b) Gebäudebesitzersteuer für August 1931; c) Lohnsteuer für die Zeit vom 16. bis 31. August; Ledigensteuer und Krifensteuer.
- 10. September: Wärfenumsatzsteuer für August 1931.
- 16. September: Ablauf der Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung 1931 und der Frist für die Steuerermessung.
- 21. September: Lohnsteuer für die Zeit vom 1. bis 15. September; Ledigensteuer und Krifensteuer.
- 30. September: a) Landes- und Ortskirchensteuer nach den von den kirchlichen Erhebungsstellen zugestellten Forderungssätzen; b) Versicherungsteuer.

Anmerkung: Bei Nichterhaltung der einzelnen Zahlungsstermine, ist für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen haben Monat ein Zuschlag von 5 v. H. des Rückstandes zu zahlen.

## Geschäftliche Mitteilungen.

Die heutige Ausgabe enthält ein Interat über den Total-Ausverkauf des Schuhhauses Verolde, Kaiserstr. 124. Die Firma bietet die Vorstellungsstunden zum Einkauf zu benutzen.

Konferatorium „Volk“, Kaiser-Allee 14.

Wie aus der Annonce zu ersehen, beginnt der Unterricht am Donnerstag, den 3. September. Der Unterricht erstreckt sich auf alle Gebiete der Instrumental- sowie Vokal-Musik.

Aussteuer-Tage bei W. Boländer.

Die Firma W. Boländer verankaltet a. H. einen großen Spezialverkauf „Aussteuer-Tage“, wobei Gelegenheit geboten ist, Aussteuerwaren jeder Art vorrätig zu kaufen. Für Brautleute, Votels, Verwandten und für die heurige Brautzeit ist jetzt der richtige Moment, Aussteuerungen zu machen und die Kleider im Wäsche-Zentrum zu ergänzen. Im Schaufenster eine Ueberreichung für die kleine Welt: Der hochzeitliche Disputanten, mit Vorführung der bei Boländer gekauften Brautaussteuer!

Künstliche Augen  
F. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden  
in Karlsruhe i. B. Hotel  
Nowack, Nowack-Anlage 19,  
v. 7.-9. September 1931.

# Zur Finanznot des Landestheaters.

In dieser Angelegenheit sind uns aus Bielefeld mehrere Aufschriften zugegangen, in denen die Sparmaßnahmen des Landestheaters und die Mittel und Wege zur Sanierung des Theaters eingehend behandelt werden. Da es sich bei dieser Frage darum handelt, ob und auf welche Weise der Bestand des Landestheaters gesichert werden kann und da auch jeder Steuerzahler an den Zuschüssen für das Landestheater beteiligt ist, halten wir es für unsere Pflicht, die verschiedenen Meinungsäußerungen der Leserschaft zu unterbreiten.

## Kann das Landestheater in seiner jetzigen Form erhalten bleiben?

Unter diesem Titel wird uns geschrieben: Wie aus einer Zuschrift der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger an die „Badische Presse“ zu ersehen ist, wenden sich die Mitglieder der Genossenschaft dagegen, daß in der Öffentlichkeit die Finanznot des Landestheaters zum Gegenstand der Besprechung gemacht wird. Die Genossenschaft erhebt die Forderung, daß die Lösung des schwierigen Problems der Gesundung des Landestheaterhaushalts den Fachleuten zu überlassen sei.

Diese Anschauung kann nicht un widersprochen bleiben. In einer Zeit, in der Staat und Gemeinde gezwungen sind, auf allen Gebieten auf das äußerste zu sparen und mit den Pfennigen zu rechnen, kann eine verantwortungsbewußte Regierung und Stadtverwaltung einen Zuschuß für das Landestheater in Höhe von 1,2 Millionen für das Jahr nicht unbeachtet lassen.

Es ist gewiß anerkennenswert, daß die Mitglieder des Landestheaters sich freiwillig bereit erklärt haben, persönlich die weitestgehenden Opfer zu bringen für die Erhaltung des Theaters in der jetzigen Form. Aber mit einer Reduzierung der Gagen allein ist es nicht getan. Dadurch kann das Millionendefizit kaum wesentlich verringert werden. Um die Zuschüsse auf ein erträgliches Maß heruntorzubringen, bedarf es anderer einschneidender Maßnahmen, auf die jeder Steuerzahler, dessen Großes vom Theaterdefizit aufgezehrt werden, das Recht und die Pflicht hat, hinzuweisen.

Die Forderung, die Lösung des Problems müsse den Fachleuten überlassen werden, ist schon deswegen abwegig, weil es die Fachleute trotz dringender und ernster Mahnungen bisher unterlassen haben, von sich aus dafür zu sorgen, daß das Millionendefizit aus den Etats des Landes und der Stadt verschwindet.

Es zeigt von einer merkwürdigen Einstellung, wenn man glaubt, man könne die freien Meinungsäußerungen in dieser Angelegenheit unterbinden mit dem kategorischen Imperativ: Zahlen und Mund halten! Man übersieht dabei, daß das Defizit von der Allgemeinheit getragen wird, vielfach von Steuerzahlern, denen die Abgabe von einigen Mark schon schwer fällt. Man kann es diesen Leuten doch nicht verwehren, daß sie sich darum kümmern, zu welchen Zwecken ihre Steuergrößen Verwendung finden.

Es wird keinem Menschen in Karlsruhe einfallen, die einzelnen Mitglieder des Landestheaters für das Defizit des Theaters verantwortlich zu machen, im Gegenteil. Immer und immer wieder werden die guten Leistungen der einzelnen Künstler in aller Öffentlichkeit anerkannt. Die Künstler haben also gar keine Ursache, sich gegen Anregungen von außenher zu wenden, die den Zweck haben, das Karlsruher Landestheater zu erhalten, allerdings ohne die horrenden Zuschüsse, die bis jetzt gefordert worden sind. Die Fachleute, die es angeht — das sind nicht die Künstler — haben immer wieder versichert, daß alles getan werde und getan werden solle, um das Defizit zu verringern. Und der Erfolg dieser Versicherungen: Ein fortwährendes Ansteigen der Zuschüsse! Das hier eine gründliche Sanierung notwendig ist, wird kaum zu bestreiten sein.

Und nun noch ein Wort zu den Einsparungen durch die Herabsetzung der Gagen. Die Künstler des Landestheaters haben in einer Versammlung beschlossen, freiwillig auf 5 Prozent ihrer Bezüge zu verzichten. Gewiß eine anerkennenswerte Tat. Aber der Verzicht ergibt höchstens bei einem Jahresgagenanteil von 600 000 Mark eine Ersparnis von 30 000 Mark. Glaubt man, damit ist alles getan? Die Genossenschaft errechnet einen Durchschnitt von 361 Mark in der Oper und von 299 Mark im Schauspiel. Wer ist in dieser Durchschnittsange einbezogen? Ballett, Chor, Cléven, Statistiker, also Theaterleute mit ganz kleinen Bezügen. Diese machen neun Zehntel des Personals aus. Eingeweihte werden über eine derartige Durchschnittsberechnung nur den Kopf schütteln.

## Verpachtung des Landestheaters?

Zu diesem Thema wird uns von anderer Seite geschrieben: Der Lokalverband der Genossenschaft der Bühnenangehörigen hat als Verteidiger der Verwaltung des Landestheaters behauptet, daß durch Propagierung des Fachsystems den einzig berufenen Instanzen, dem Staat und der Stadt, das Theater aus der Hand geschlagen werden solle.

Zunächst muß festgestellt werden, daß weder der Staat noch die Stadt die einzig berufenen Instanzen zur Führung eines Theaters sind. Die Zustände an unserem Landestheater beweisen das Gegenteil. In normalen Zeiten hätte diese Behauptung vielleicht eine gewisse Berechtigung gehabt, aber heute bestimmt nicht. Es hat sich gezeigt, daß Theater in den Händen von Privatunternehmern finanziell und künstlerisch besser ablaufen, als staatliche und städtische Theater.

Das Theater in Heidelberg ist im Privatbetrieb. Der Intendant erhält einen Barzuschuß von 25 000 Mark. Das Geschäft geht so glänzend, daß die Spielzeit um zwei Monate verlängert werden konnte. Auch bei Betrachtungen der künstlerischen Leistungen kann das Heidelberger Theater einen Vergleich mit Karlsruhe gut bestehen. Eine Reihe von prominenten Künstlern, die im Karlsruher Landestheater nie zu sehen waren, gastierten auf dem im Privatbetrieb befindlichen Heidelberger Bühne. Es seien nur genannt: Kurtwängler, Reinhardt mit seinem Ensemble, Wallmann, Ballenberg, Moß, Liebtz und viele andere. Fast alle Notizitäten auf dem Gebiete des Schauspiel und der Operette kamen in Heidelberg zur Aufführung. Was brachte der Karlsruher Spielplan? Es ist vielleicht besser darüber zu schweigen. Dabei ein Zuschuß von 1 200 000 Mark.

Eine weiteres Beispiel zeigt sich in Stuttgart: Das dortige Landestheater hat sich mit 20 Prozent an den Einnahmen bei einem Privatpächter der Sommererette beteiligt. Die bisherigen Durchschnittseinnahmen betragen 3200 Mark pro Tag, also in 60 Vorstellungen 192 000 Mark.

Welche Durchschnittseinnahmen hat unser Landestheater im Konzerthaus erzielt? Die Genossenschaft gibt selbst zu, daß ein Privatunternehmer sogar Nutzen aus dem Theater ziehen könnte. Warum sollte es dann nicht möglich sein, im fiskalischen Betrieb mit einem bedeutend geringeren Zuschuß auszukommen.

Wenn es Ernst ist mit der Erhaltung des Landestheaters — und es soll im Interesse des Vachens der Stadt Karlsruhe erhalten bleiben — muß sich dafür einsetzen, daß die Zuschüsse so vermindert werden, daß sie auch in den Zeiten der Not, in der wir leben, zu verantworten sind und von der Allgemeinheit getragen werden können.

# Einheitsbewertung der bebauten Grundstücke.

Das Landesfinanzamt hat für die Einheitsbewertung der bebauten Grundstücke in der Stadt Karlsruhe nach dem Stand vom 1. Januar 1931 folgendes bestimmt:

- I. Villen.**
- Die Villen werden mit einem Hundertstel des Mehrbeitragswertes (= badischen Vorzugssteuerwertes) bewertet. Der Einheitswert beträgt bei einem Mehrbeitragswert:
- von 2 000 M. oder weniger: 80 v. H., höchstens aber 18 570 RM.
  - bis einschließlich 40 000 RM.: 75 v. H., höchstens aber 28 000 RM.
  - „ „ 70 000 RM.: 70 v. H., höchstens aber 45 000 RM.
  - „ „ 100 000 RM.: 65 v. H., höchstens aber 55 000 RM.
  - „ „ 150 000 RM.: 55 v. H., höchstens aber 75 000 RM.
  - „ „ 200 000 RM.: 50 v. H., höchstens aber 80 000 RM.
  - von mehr als 200 000 RM.: 40 v. H.

Villen, für die ein Mehrbeitragswert nicht feststeht oder in deren tatsächlichen Zustand eine erhebliche Minderung seit Festsetzung des Mehrbeitrags eingetreten ist, werden bewertet: mit bis zu 5 Wohn- (Schlaf-) Räumen mit dem 10fachen der Rohmiete, mit 6—8 Wohn- (Schlaf-) Räumen mit dem 8fachen der Rohmiete, mit über 8 Wohn- (Schlaf-) Räumen mit dem 7fachen der Rohmiete.

**II. Geschäftsgrundstücke.**

(Als Geschäftsgrundstücke gelten alle mit mehr als 80 v. H. gewerblichen Zwecken dienenden Grundstücke.)

- a) für Fabriken, Werkstätten und Lagerhäuser beträgt der Einheitswert das 8fache der Rohmiete;
- b) für sonstige Geschäftsgrundstücke beträgt der Einheitswert das 8 1/2fache der Rohmiete.

**III. Gemischte Grundstücke.**

(Unter gemischten Grundstücken sind solche zu verstehen, die zu mehr als 20 v. H. sowohl Geschäfts- als auch Wohngrundstücke sind.) Für diese beträgt der Einheitswert das 7 1/2fache der Rohmiete.

**IV. Mietwohngrundstücke.**

Der Einheitswert berechnet sich:

- a) bei Gebäuden mit überwiegend Wohnungen mit nicht mehr als 3 Wohn- und Schlafräumen auf das 6 1/2fache der Rohmiete,
- b) mit mehr als 3 Wohn- und Schlafräumen auf das 7fache der Rohmiete.

c) bei Gebäuden, die ihrem Charakter nach dazu bestimmt sind, von einer Familie allein bewohnt zu werden, auf das 8fache der Rohmiete.

Für Einfamilienhäuser, deren nutzbare Wohnfläche (Wohn- und Schlafräume, Küche) 90 Quadratmeter und deren Mehrbeitragswert 15 000 M. nicht übersteigt, gilt die unter c) getroffene Regelung nicht. In diesem Falle erfolgt die Bewertung nach Ziffer a) oder b).

Die vorstehenden Bewertungsvorschriften gelten in erster Linie für Grundstücke, deren Jahresrohmiete zu mehr als 20 Prozent auf zwangsbewirtschaftete Räume entfällt (zwangsbewirtschaftete Grundstücke). Sie finden aber auch auf die zwangswirtschaftsfreien Grundstücke (d. h. alle bebauten Grundstücke, von denen gar nichts oder weniger als der fünfte Teil noch einem der 3 Wohnungswirtschaftsgebiete unterliegt) entsprechende Anwendung mit der Maßgabe, daß sich die obigen Sätze für Neubauten — ausgenommen Geschäftsgrundstücke — um 10 v. H. erhöhen, soweit die Gebäude nach dem 30. Juni 1918 bezugsfertig geworden sind. Auf Antrag des Steuerpflichtigen erfolgt für die zwangswirtschaftsfreien Grundstücke jedoch die Bewertung nach dem Ertragswert. Als Ertragswert gilt das 18fache des Reinertrags. Zur Ermittlung des Reinertrages der bebauten nicht zwangsbewirtschafteten Grundstücke dürfen die Steuerlasten (Staat-, Grundsteuer, Gemeinde- und Kreissteuer, Gebäudebesitzersteuer) nur mit 70 v. H. abgezogen werden, es sei denn, daß das Grundstück nicht der Gebäudebesitzersteuer unterliegt; in diesem Falle werden die Steuerlasten mit ihrem vollen Betrag zum Abzug zugelassen. Für die nicht aus Steuerlasten bestehenden Grundstückslasten (Mehleinstellungen, Instandhaltungskosten, sonstige Grundstückslasten) sowie für Abnutzung können 25 v. H. des jährlich im Durchschnitt nachhaltig erzielbaren Reinertrages von diesem ohne Nachweis abgezogen werden.

Ob für zwangswirtschaftsfreie Gebäude der aus der Rohmiete festgestellte Einheitswert oder der aus dem Reinertrag berechnete Ertragswert günstiger ist, vermag von vornherein nicht gesagt zu werden, sondern bedarf in jedem Einzelfalle der Prüfung. Wir möchten daher unseren Mitgliedern empfehlen, sich zunächst einmal die sachliche Einheitsbewertung auf Grund der Rohmiete gefallen zu lassen; paßt sie ihnen nicht, so können sie später innerhalb der Einspruchsfrist beim Finanzamt Einspruch erheben und die Bewertung nach dem Reinertrag verlangen.

## Voranzeigen der Veranstalter.

(1) Von Kojaken kommen. Wie uns die Konzertdirektion Fritz Müller, Kaiser-Edel-Waldstr. mitteilt, ist es ihr gelungen den weltberühmten Don Kojaken-Chor vor seiner Amerika-Tournee, welche auch auf Karlsruhe und Merzfeld ausgedehnt wird, zu einem Konzert auf Donnerstag, den 17. September 1931, abends 8 Uhr, im großen Saal der Stadt. Bestehle zu gewinnen.

x Hoedter — Kavalotten. In den gemischten Räumen der Kavalottenfeier die beliebte Tanzkapelle Walmsbetrmer ihren Abschieds- und Ehren-Abend. (Siehe Anzeige.)

Cabaret „Kaffee des Weltens“. Am 16. September, 20.30 Uhr, beginnt das K. d. W. am Mühlburger Tor mit seinem Großstadtkabaret „Kaffee des Weltens“, im volkstümlichen Stile, ohne Eintrittegebühren, bei sprengenden Preisen. Für das große Ertragsprogramm wurde eine erstklassige Künstlergarde und das weitbekannte

litten-Attraktions-Orchester Erich Häbner vom Stadtgartentheater Stuttgart engagiert.

**Filmchau.**

Das Union-Theater, Kaiserstraße 21, bringt zur Zeit ein erstklassiges Programm, wie stets gewohnt, zur Vorführung. Der Hauptfilm „Eine Stunde Glück“ ist besetzt mit Wilhelm Dieterle, in Karlsruhe gewiß kein Unbekannter und Harald Paulsen, Evelyn Dolt, Hans Reimann, Dolly Haas und Jul. Brandt. Ferner ist das große Beiprogramm noch zu erwähnen u. a. 2 Vorträge — ein Wido-Wans-Tonfilm in Erklärungsform und ein Schachspiel — sowie die über die Gemälde-Wandmalerei. Ferner wird noch der große Film des Bad. Landesoperaters unter Mitwirkung der gesamten Künstlergarde gezeigt.

Künstliche Augen werden demnächst in Karlsruhe durch Vertreter der Firma F. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden, Anhalt für künstliche Augen, in Anwesenheit der Patienten nach der Natur angefertigt und eingepaßt. Näheres liehe Interat in heutiger Ausgabe.

**Bullrich-Salz** vorzüglich bei Magenbeschwerden

Tabletten 0,25 u. 1,50  
250 gr. 0,60

Erhältlich in Apotheken u. Drogerien

Vertrieb u.S.A. Glogau & Co Chicago

# Die Neuordnung bei der Dresdner Bank.

### Annahme sämtlicher Anträge gegen Opposition. — Die Begründung der Dresdner Bank für ihr Vorgehen. — Lebhaftes Aussprache über die Anträge. — Die neuen Aufsichtsratsmitglieder.

Dresden, 29. Aug. (Eigenbericht.) Die heutige a.-o. G.-V. der Dresdner Bank war von etwa 100 Aktionären besucht. Der Aufsichtsrats-Vorsitzende, Bankier Fritz Andrae, verlas zunächst die bereits bekannten Anträge der Verwaltung und gab dann in einer Rede

einen kurzen Rückblick auf die Geschehnisse, die zur Beteiligung des Reichs an der Dresdner Bank führten, ab. Bankier Andrae führte etwa aus:

Die heutige Generalversammlung bringe in der fast 60-jährigen Geschichte der Dresdner Bank einen Wendepunkt, der die großen Veränderungen anzeige, die seit dem Versailler Frieden im deutschen Wirtschaftsleben vor sich gegangen sind. Der furchtbare Mordanschlag, den das deutsche Volksermögen durch Krieg und Inflation erlitten habe, hätte die deutsche Wirtschaft längst zum Erliegen gebracht, wenn es nicht den deutschen Banken gelungen wäre, ausländische Kapitalhilfe heranzuziehen, die sich in steigendem Maße bot, nachdem durch den Dames-Plan eine neue Epoche der Beruhigung und weltwirtschaftlichen Aufstieges inauguriert zu sein schien. Die Hoffnungen gingen nicht in Erfüllung. Erst die Weltwirtschaftskrise brachte Klarheit in die tieferen Zusammenhänge zwischen Reparationslasten und den internationalen Zahlungs- und Kapitalstörungen, es wies die Erkenntnis des Auslandes, daß Europa wirtschaftliche Kräfte durch politische Probleme gelähmt sind, und so entstand eine Atmosphäre des Misstrauens gegenüber den kontinentalen Verhältnissen, die nur eines Freundes bedurfte, um ein unheilvolles Gewitter zu erzeugen. Dieser Punkt war der Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt. Und nun — seit Mitte Mai — beginnt ein Schauspiel, das in der internationalen Finanzgeschichte unerschüttert dasteht:

Die Deutschland und seinen Banken bisher bereitwillig zur Verfügung gestellten Gelder werden so überflüssig zurückgezogen, daß hieraus eine Krise des Geld- und Kreditwesens in Deutschland von einem bisher unbekanntem Maße hervorgerufen werden mußte. Die Krise traf Deutschland zu einer Zeit, wo es schon seit langem nicht mehr möglich gewesen war, langfristige Anleihen abzuschließen oder an deutschen Börsen inländische Emissionen — mit Ausnahme von Pfandbriefen und einigen Stadtanleihen — unterzubringen, so daß die deutsche Wirtschaft auf kurzfristige Kreditlinien angewiesen war, zumal auch der Realcredit bis an die Grenze ausgenutzt war. Wenn man unter solchen Verhältnissen den deutschen Banken den Vorwurf macht, daß sie die kurzfristigen Kreditlinien des Auslandes nicht flüssig genug angelegt haben, so muß man

mehr von einem allgemeinen Schicksal, als von der Schuld einzelner reden.

Immerhin konnten in den zwei Monaten von Mitte Mai bis Mitte Juli fast 3 Milliarden ausländischer Gelder aufgebracht werden, eine heroische Leistung für ein Land unter dem Druck einer schweren Krise und kurzfristiger Kapitalnot. Man muß sich dieses Bild vor Augen halten, um die Situation der Dresdner Bank gerecht zu werden. Ihr Geschäft war stets ein Geschäft, das in weitgehendem Maße mit dem industriellen Mittelstande arbeitete. Besonders hervorzuheben ist die Stellung der Bank im Genossenschaftswesen, von denen etwa 1200 ihr angeschlossen sind und deren Förderung der Dresdner Bank stets besonders am Herzen lag. Wenn wir bei Herannah der Krise unser Geschäft nicht stark eingeschränkt haben, so geschah dies nicht nur mit Rücksicht auf unsere Kunden, sondern auch deshalb, weil wir bei unseren guten Beziehungen zu unseren ausländischen Freunden nicht damit rechnen, daß das Ausland einem Geschäft, an dem es selbst, eben durch seine Handelsbeziehungen zu Deutschland, interessiert war, seine Kredite in so überraschender Form entziehen würde. Immerhin dürfen wir hervorheben, daß die

Dresdner Bank allen Anforderungen, die an sie in der Krise herantraten, gerecht geworden

ist, trotzdem uns Schuldner, die wir für unsere sichersten hielten, die frömmliche Abbedung ihrer Verpflichtungen verweigerten. Eine Parallele zwischen uns und der Danabank zeigte sich in der Art, wie nun, nachdem die Danabank gefallen war, ein Treiben gegen die Dresdner Bank einsetzte, das auch vor persönlichen Verunglimpfungen und Verleumdungen einzelner Vorstandsmitglieder nicht zurückschreckte. Dies Treiben gegen die Dresdner Bank, das teilweise auf leichtsinnigen und gewissenlosen Schwähereien und böswilligen Ausstellungen beruhte, teilweise aber politischer Natur war und systematisch gegen ein Capiteiler der Wirtschaft gerichtet wurde, begann erst richtig unter dem Schutze des Teilmoratoriums, das die Bankfeindigen einsetzte. Da eine Bank ihre Zahlungsfähigkeit nur dadurch beweisen kann, daß sie zahlt, der Dresdner Bank es aber durch das Moratorium verlagert war, diesen Beweis zu erbringen, fanden die Gerichte um so bereitwilligere Aufnahme. Die Bank mußte schließlich damit rechnen, daß nach Eröffnung des freien Zahlungsverkehrs eine starke Bewegung gegen sie einsetzen würde, die das Geschäft lahm gelegt hätte und zu den schärfsten Maßnahmen gegen die Debitoren gezwungen hätte.

Wir haben uns für verpflichtet gehalten, unsere Bedenken und Sorgen der Reichsregierung mitzuteilen.

Die Reichsregierung hat nach Anhörung hervorragender Sachverständiger des In- und Auslandes den Weg vorgezeichnet, dem wir zu folgen uns nunmehr entschließen mußten und der sich in den eben verlesenen Anträgen an diese außerordentliche Generalversammlung abzeichnet. Die Reichsregierung hat der Bank ein neues Kapital von rund 300 Millionen zur Verfügung gestellt, damit ihren Einlagen die höchste bankmäßige Sicherheit gewährt werde, die sich denken läßt. Sie hat dieses Kapital zunächst in Schahenweisungen des Reiches zur Verfügung gestellt mit einer Laufzeit für 100 Millionen von 1 Jahre, 100 Millionen von 2 Jahren, und 100 Millionen von 3 Jahren. Hierzu ist zu betonen, daß uns von der Reichsregierung betriebende Erklärung dafür abgegeben worden sind, daß sie für die Flüssigmachung der uns zur Verfügung gestellten Mittel Sorge tragen werde, falls sich die Notwendigkeit hierzu ergeben würde. Tatsächlich hat der Entschluß der Reichsregierung, der Dresdner Bank ein sehr hohes neues Kapital zu gewähren, so überzeugend gewirkt, daß wir es

bisher nicht flüssig zu machen

brauchten. Man hat darauf hingewiesen, daß dieses Kapital nicht vollwertig sei, weil es zunächst nur in Form von Schahenweisungen gegeben sei. Dem ist entgegenzuhalten, daß wir in Forderungen an das Reich das Sicherste erbliden müssen, was zur Zeit in Deutschland zu haben ist und daß, abgesehen von der schon angeordneten technischen Möglichkeit einer sofortigen Flüssigmachung, es für die Kreditoren der Bank jedenfalls eine bessere Sicherheit bedeutet als andere Bilanzposten, wie Häuser, dauernde Beteiligungen usw. Man hat darüber Klage geführt, daß der Stammatkionär den Vorzugsaktien gegenüber dadurch benachteiligt sei, daß er nach den ersten, den Vorzugsaktien gebührenden 7 Prozent, nur 5 Prozent erhält. Wer dies behauptet, überieht, daß durch das Eintreten des Reiches der Bank ein großer Dienst geleistet ist, nicht nur im Hinblick auf die Uebernahme von Risiken, die in ihrer künftigen Entwicklung in Anbetracht der unsicheren wirtschaftlichen Verhältnisse liegen, sondern auch durch Steigerung ihrer Werbetaft, die schließlich auch den Stammatkionären zugute kommen muß. Ob es so bald möglich sein wird, einen Markt für neu zu schaffende Bankaktien zu etablieren oder auch nur die bisher aufgenommenen wieder zu placieren, mag bezweifelt werden. Wenn sich das Reich sein neues Kapital der Lage entsprechend ausstatten läßt, so wird man hiergegen nichts einwenden können, es sei denn, daß man hoffe, vom Reich Gelder erwarten zu können. Es wird aber auch bei der Kritik übersehen, daß die Schahenweisungen nicht nur mit 7 Prozent verzinst sind und daher, zunächst abgesehen von der Körperschaftsteuer, die Vorzugsdividende in sich tragen, sondern es ist auch nicht beachtet worden, daß durch das Ugio von 1 Prozent bei den ein-

jährigen, 2,5 Prozent bei den zweijährigen und von 4 Prozent bei den dreijährigen Schahenweisungen die auf die Vorzugsdividende entfallende Körperschaftsteuer für die ersten drei Jahre zu einem wesentlichen Teile der Bank ersetzt wird. Endlich nehmen die Vorzugsaktien erst am Gewinn der Bank vom 1. Januar 1932 an teil, während die Schahenweisungen vom 1. August d. J. an verzinst sind. Hieraus erhält die Gesellschaft eine Prämie von rund 8 Millionen. Man kann daher nicht verkennen, daß bei der Transaktion, die wir der Generalversammlung vorschlagen,

das Reich die Privatinteressen der Aktionäre mit dem öffentlichen Interesse in Einklang zu bringen verstanden hat.

Wir stehen nicht an zu erklären, daß die Bank dem Reich für seine Hilfe zufrüchtigen Dank schuldet. Die Bank wird, das ist der Wille der Reichsregierung, in streng privatwirtschaftlichem Sinne weitergeführt werden, und wir werden es an Bemühungen nicht fehlen lassen, unseren Kunden, denen wir für ihre Treue und Anhänglichkeit in der Krisenzeit danken, weiterhin Beratung und Unterstützung in ihren wirtschaftlichen Angelegenheiten angedeihen zu lassen, in derselben individuellen Weise, durch die die Dresdner Bank sich in 60 Jahren einen Namen im In- und Auslande gemacht hat.

## Der Verlauf der Aussprache.

Nach der Rede von Bankier Andrae gelangte der Vertrag mit der Reichsregierung zur Beratung, der im wesentlichen nichts Neues enthält.

Nach einer Rede des Rechtsanwalts A. Friedmann, der sich als Oppositionär zu erkennen gab, ergriß der Vorsitzende des Allgemeinen Verbandes der deutschen Bankangehörigen (freigewerkschaftlich) das Wort. Er stellte eine Reihe von Anträgen, u. a. daß der Durchschnittsbetrag aller Bezüge der Vorstandsmitglieder 60 000 RM. nicht übersteigen dürfe, daß die Vorstandsmitglieder ihre Aufsichtsratspensionen an die Kasse der Gesellschaft abzuführen hätten. Ferner verlangte er eine Beschränkung der Zahl der Aufsichtsratsmitglieder auf 12 bis 18 Personen, Schaffung von Ortsausschüssen, Einschränkung der A.-V.-Pensionen und verschiedene weitere Satzungsänderungen.

Rechtsanwalt Friedmann erklärte im Verlaufe seiner Rede, daß ohne Begründung ein altes großes Bankinstitut der Regierung ausgeliefert werde. Die Entwicklung zum Montrebankwesen sei der Grund für die Lage, in der sich die deutschen Banken heute befinden. Man müsse die Aktienbankgebäude wieder verschlagen und 30 bis 40 Banken daraus machen. Der Reid der Banken untereinander habe zu häßlichen Konkurrenzmanövern geführt, was durch die Zulassung bewiesen werde. Der jegliche Antrag sei die Folge der Anglistunahme, die sich aus dem Verhalten der verschiedenen Großbanken ergeben hätte. Die Dresdner Bank sei staatsrechtlich nicht gut beraten gewesen. Aktienrechtlich leide die Transaktion an den verschiedensten Mängeln. Er glaube nicht, daß die Reichsregierung zur Zeit Pari wert seien, sie würden kaum vom Auslande aufgenommen. Darum handle es sich um eine verdeckte Anleiheemission. Auf die Transaktion mit der Reichskreditgesellschaft eingehend, erklärte er, die 22 1/2 Millionen RM. Aktien hätten mit ihrem Uebergang an das Reich einen wesentlichen anderen Charakter angenommen. Darum hätte diese Transaktion der G.V. vorgelegt werden müssen. Er verlangte Ausschließung dieses Aktienpakets von der Abstimmung.

Rechtsanwalt Dr. Friedmann-Berlin führte weiter aus, daß die geplante Transaktion ein Aufschwung staatssozialistischer Tendenzen und darum sehr gefährlich sei.

Nachdem der Gauleiter des Bankbeamtenvereins, Landtagsabgeordneter Voigt, dafür plädiert hatte, daß man in Bezug auf den weiteren Aufbau von Bankbeamten größere Vorsicht walten lassen müsse, wies ein Bankier auf die Niederbrückung der Stammaktien durch das gewaltige, neu zu schaffende Vorzugsaktienkapital hin.

Rechtsanwalt Dr. Thaler-Gürich als Vertreter der schweizerischen Aktionäre, darunter zwei schweizerische Großbanken, führte

## Geld- und Devisenmarkt.

### Anhaltende Verknappung.

Berlin, 29. Aug. (Eigenbericht.) Die Verknappung des Geldmarktes setzte sich infolge des unmittelbar bevorstehenden Ultimos weiter fort. Tagesgeld hörte man mit 10 bis 11 Prozent. Dieser Satz liegt immer noch ein Prozent unter dem Lombardfuß der Reichsbank, der gewöhnlich zum Ultimo am Geldmarkt erreicht wird. Bemerkenswert ist, daß die Reichsbank weiterhin Reichsschahenwechsel zu den bekannten Bedingungen verkaufen kann. Auch am Privatdiskontmarkt war heute eine Erleichterung zu spüren. Für Privatdiskont bestand zu 9 1/2 Prozent Nachfrage. Die Nachfrage ist anscheinend auf Hoffnungen auf eine baldige Diskontermäßigung zurückzuführen.

## Auslandsmärkte.

### Getreide- und Oelsaat.

Rotterdam, 29. Aug. (Hankornd.) Getreide-Schlussterm. (Vortagsschluss in Rotterdam.) Weizen (in Hfl. v. 100 Ka.): September 3,87 1/2 (3,85), November 3,75 (3,72 1/2), Januar 3,85 (3,82 1/2). Weizen 4,07 1/2 (4,07 1/2). Mais (in Hfl. v. 100 Ka.): September 69 1/2 (69 1/2), November 72 1/2 (72), Januar 74 1/2 (74), März 78 (77 1/2).

Chicago, 29. Aug. (Hankornd.) Getreide-Schlussterm. (Vortagsschluss in Chicago.) Weizen: Tendenz kaum stetig (kaum stetig); September 48 1/2 (47), Dezember 50 1/2 (49 1/2), März 54 1/2 (54 1/2), Mai 54 1/2 (54 1/2). Weizen (in Hfl. v. 100 Ka.): September 24 1/2 (24 1/2), Dezember 24 1/2 (24 1/2), März 24 1/2 (24 1/2), Mai 24 1/2 (24 1/2). Mais: September 21 1/2 (21 1/2), Dezember 21 1/2 (21 1/2), März 21 1/2 (21 1/2), Mai 21 1/2 (21 1/2). Oel: September 37 1/2 (37 1/2), März 37 1/2 (37 1/2).

Winnipeg, 29. Aug. (Hankornd.) Getreide-Schlussterm. (Vortagsschluss in Winnipeg.) Weizen: Tendenz kaum stetig (kaum stetig); Oktober 54 1/2 (54 1/2), Dezember 54 1/2 (54 1/2), März 54 1/2 (54 1/2), Mai 54 1/2 (54 1/2). Mais: Oktober 28 1/2 (28 1/2), Dezember 27 1/2 (27 1/2), März 29 1/2 (29 1/2), Mai 27 1/2 (27 1/2). Oel: Oktober 32 1/2 (32 1/2), Dezember 32 1/2 (32 1/2), März 34 1/2 (34 1/2), Mai 34 1/2 (34 1/2). Weizen: Oktober 10 1/2 (10 1/2), Dezember 10 1/2 (10 1/2), März 10 1/2 (10 1/2), Mai 10 1/2 (10 1/2). Mais: Oktober 10 1/2 (10 1/2), Dezember 10 1/2 (10 1/2), März 10 1/2 (10 1/2), Mai 10 1/2 (10 1/2).

Winnipeg, 29. Aug. (Hankornd.) Getreide-Schlussterm. (Vortagsschluss in Winnipeg.) Weizen: September 5,25 (5,23), Oktober 5,33 (5,32), November 5,43 (5,42). Mais: September 3,69 (3,72), Oktober 3,77 (3,79), November 3,83 (3,85). Hafer: September 4,60 (4,60), Oktober 4,60 (4,60), November 4,60 (4,60). Weizen: September 11,40 (11,39), Oktober 11,25 (11,30), November 11,40 (11,39). Oel: September 3,77 (3,79), Oktober 3,83 (3,85), November 3,89 (3,92).

### Baumwolle.

Winnipeg, 29. Aug. Baumwollterme. Schlus. loco 7,25, Oktober 7,20 bis 7,21, November 7,33, Dezember 7,40-7,41, Januar 7,51, Februar 7,60, März 7,70-7,71, April 7,78, Mai 7,87-7,88, Juni 7,96, Juli 8,06. Tendenz stetig.

### Fette und Oele.

Chicago, 29. Aug. (Hankornd.) Fette. Schlus. (Vortagsschluss in Chicago.) Schmalz: Tendenz kaum stetig (stetig); Januar 64 1/2 (65), Februar 64 1/2 (64 1/2), März 64 1/2 (64 1/2), April 64 1/2 (64 1/2), Mai 64 1/2 (64 1/2), Juni 64 1/2 (64 1/2), Juli 64 1/2 (64 1/2), August 64 1/2 (64 1/2), September 64 1/2 (64 1/2), Oktober 64 1/2 (64 1/2), November 64 1/2 (64 1/2), Dezember 64 1/2 (64 1/2). Schweinefleisch: Tendenz kaum stetig (stetig); Januar 64 1/2 (65), Februar 64 1/2 (64 1/2), März 64 1/2 (64 1/2), April 64 1/2 (64 1/2), Mai 64 1/2 (64 1/2), Juni 64 1/2 (64 1/2), Juli 64 1/2 (64 1/2), August 64 1/2 (64 1/2), September 64 1/2 (64 1/2), Oktober 64 1/2 (64 1/2), November 64 1/2 (64 1/2), Dezember 64 1/2 (64 1/2).

Winnipeg, 29. Aug. (Hankornd.) Fette. Schlus. (Vortagsschluss in Winnipeg.) Schmalz: Tendenz kaum stetig (stetig); Januar 64 1/2 (65), Februar 64 1/2 (64 1/2), März 64 1/2 (64 1/2), April 64 1/2 (64 1/2), Mai 64 1/2 (64 1/2), Juni 64 1/2 (64 1/2), Juli 64 1/2 (64 1/2), August 64 1/2 (64 1/2), September 64 1/2 (64 1/2), Oktober 64 1/2 (64 1/2), November 64 1/2 (64 1/2), Dezember 64 1/2 (64 1/2).

aus, daß er als Aktionär hoffe, daß trotz der Beteiligung des Reiches die Bank als Privatbankinstitut bestehen bleibe, und daß sie sonst lieber gleich liquidiert werden solle.

Der Leiter einer Genossenschaftsbank forderte die Aufrechterhaltung der Stellung der Dresdner Bank im Genossenschaftswesen. Die Schaffung einer neuen Genossenschaftsbank unter Führung des Reiches wäre ein beauerlicher Sieg des Staatssozialismus. Es miderpreche dem Wesen der Genossenschaft und ihrem Geiste der Selbsthilfe.

Rechtsanwalt Geheimrat Dr. Hachenburg-Mannheim widerlegte die juristischen Ausführungen Dr. Friedmanns. Die Ausübung des Stimmrechts für die 22 1/2 Millionen RM. Aktien durch die Reichskreditgesellschaft sei rechtlich durchaus nicht zu beanstanden.

Der Vorsitzende erwiderte dann auf die verschiedenen Ausführungen folgendes:

Im Interesse der Banken müsse er den Vorwurf zurückweisen, daß Konkurrenzneid die heutige Lage der Banken herbeigeführt habe. Er habe nicht den Eindruck, daß das Reich die Absicht habe, die Dresdner Bank zu sozialisieren. Man lege auch den größten Wert darauf, mit den Genossenschaften weiter zu arbeiten. Von einem Entwurf zur Einrichtung einer neuen Genossenschaftsbank sei der Verwaltung nichts bekannt. Der Vorsitzende gab dann bekannt, daß Direktor Götz von der Commerzbank in den Vorstand der Dresdner Bank eintreten werde.

Ein Bankier stellte den Antrag, das Reich zu ersuchen, jedem Aktionär für den Nominalbetrag seiner Aktien Schahenweisungen zu gewähren. Die Versammlung lehnte die Unterzeichnung dieses Antrages ab, erklärte sich aber bereit, der Reichsregierung mitzuteilen, daß es der Wunsch der Aktionäre wäre, daß die Bank als Privatbankinstitut weiter bestehen bleibe, und daß ihnen die Möglichkeit gegeben werde, ihre Aktien in Schahenweisungen umzutauschen.

## Die Abstimmungen.

Schließlich wurden bei einer Anwesenheit von 115 Aktionären mit rund 78 Millionen Kapital und 3 650 558 Stimmen die Anträge auf Erhöhung des Aktienkapitals und entsprechende Veränderung der Satzung mit 3 621 893 Stimmen angenommen. 12 405 Stimmen enthielten sich und 11 515 Stimmen lehnten ab.

Gegen den Beschluß gab Rechtsanwalt Dr. Friedmann-Berlin Protest zu Protokoll. Eine Erklärung von Rechtsanwalt Thalberg-Gürich, die G.V. spreche die Erwartung aus, daß die Reichsregierung den Charakter der Dresdner Bank als Privatbankinstitut wahrnehmen möge, wurde als Wunsch der Aktionäre zu Protokoll genommen.

Bei den Wahlen zum Aufsichtsrat wurde mitgeteilt, daß folgende 15 Herren aus dem Aufsichtsrat auscheiden: Dr. R. Brund, Kurt Glogowski, von Gulpfen, Felix Jüdel, Julius Jemelowsky, Karl Ernst Koritz, Dr. h. c. Moritz Salomon, Alfred Schön, Max Weiß, Dr.-Ing. Edmund Weinmann, Julius Wertseimber, Dr.-Ing. h. c. Gustav Williger, Ludwig Rood, Kommerzienrat Johann Winkelhofer und Dr. Georg Wolf.

Weiter teilte die Verwaltung mit, daß folgende Herren neu in den Aufsichtsrat gewählt werden sollen: Professor Stein, Direktor Kistner, Geheimrat Norden, Ministerialrat Clausen, Geheimrat Ruppel, Bankdirektor Rißler, Bankdirektor Wermenges und Geheimrat Bachem. Die Wahl wurde mit 3 619 547 gegen 375 bei Enthaltung von 20 545 Stimmen angenommen. Dr. Friedmann gab auch hier Protest zu Protokoll.

Der Aufsichtsratsvorsitzende Fritz Andrae schloß dann die Sitzung, indem er nochmals darauf hinwies, daß die Dresdner Bank in der gegebenen Situation nicht anders handeln könne. Man habe aber einen Teil der Selbständigkeit eingebüßt, man habe aber einen Konfort, der das Wohl des ganzen wolle. Man sei jetzt gegenüber allen Eventualitäten gerüstet. Vielleicht werde bald der Tag kommen, da man allgemein die Ueberzeugung habe, daß die Verwaltung Recht gehabt habe.

## Fusion Commerzbank-Dresdner?

Dresden, 29. Aug. (Eigenbericht.) Zu einer Pressemelodung, daß die Dresdner Bank mit der Commerzbank fusionieren werde, erfahren wir von zuständiger Seite, daß ein derartiges Projekt bisher nicht zur Erörterung gelangt habe. Es handle sich wohl um eine Kombination infolge Zuwahls eines Vorstandesmitglieders der Commerzbank in den Aufsichtsrat der Dresdner Bank und Uebergang eines anderen in den Vorstand.

## Hallescher Bankverein erhält Hilfe.

### Beteiligung der Reichskreditgesellschaft.

Berlin, 29. Aug. Nach unseren Informationen hat sich die Reichskreditgesellschaft entschlossen, im Einvernehmen mit der Reichsbank durch Aktienübernahme am Halleschen Bankverein von Kallisch, Kallisch & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien zu beteiligen, mit dem sie in langjähriger Geschäftsverbindung steht und dem Bankverein erforderlichemfalls auch darüber hinaus noch mit Mitteln zur Verfügung zu stellen wird. Der nächste G.V. des Halleschen Bankvereins wird die Juniabteilung des nächsten G.V. Vorstandesmitglied der Reichskreditgesellschaft, in dem Vdt. vorgeschlagen werden.

Ergänzend hierzu hören wir noch, daß anlässlich der Aktienübernahme an eine Erhöhung des zur Zeit 6 Mill. RM. betragenden Aktienkapitals des Halleschen Bankvereins gedacht ist. Die Reichskredit wird eine Minderheit des Kapitals übernehmen, die aus freier Verwaltung zur Verfügung gestellt wird. Die Maßnahmen, die der Bankverein ergreifen habe, werden uns als vorwiegend beschränkt, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Bei dem Amttritt sind, anscheinend von der Verwaltung, die die Vorgänge beim Bankkauf betreffen in Halle geschaffen haben, verstärkte Abdeckungen erfolgt. Mit dem Bankkauf verbunden bestand indessen nur ein freundschaftliches Verhältnis. Die neue Transaktion soll weiterhin eine ausbreitende Verdrängung der Kreditlinie der Jüdischen Industrie anlassen.

### Großhandelsindex.

WTB, Berlin, 29. Aug. Die vom Stat. Reichsamt für den 26. August berechnete Indexziffer der Großhandelspreise ist mit 110,0 gegenüber der Vormohe um 0,7 v. H. gesunken. In diesem Rückgang sind die Indexziffern für alle Hauptgruppen beteiligt: Agrarstoffe 103,6 (minus 1,5 v. H.), Kolonialwaren 94,6 (- 0,9 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 101,1 (- 0,2 v. H.), industrielle Fertigerzeugnisse 135,4 (- 0,2 v. H.).

### Die Reichsaufsicht über die privaten Bausparkassen.

Am 1. Oktober 1931 beginnt die Beaufsichtigung der privaten Bausparkassen durch das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung in Berlin auf Grund des Gesetzes über die Beaufsichtigung der privaten Bausparkassen vom 6. Juni 1931. Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung erläßt nunmehr hierzu im Einvernehmen mit dem Reichsaufsichtsamt für die Beaufsichtigung der privaten Bausparkassen die Anordnungen über die privaten Bausparkassen, die seit dem Inkrafttreten der Reichsaufsicht über die privaten Bausparkassen geltend sind.



Bankhaus Veit L. Homburger  
Karlsruhe \* Karlstraße 11

# Turnen / Reiz / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

## Der Schlußtag in Iffezheim.

Zur Badener Meile am Sonntag, den 30. August.

Mit dem heutigen Renntag bechließt der Internationale Club Baden-Badener Rennwoche 1931. Wie an den Vortagen, gibt es wieder genügend starke Felder und damit guten Sport. Im Mittelpunkt der Geschehnisse steht die Badener Meile, die seit dem Jahre 1927 die Hauptnummer des letzten Tages bildet. Den Vortag hatten zwei Rennen referiert, und zwar der Damenpreis und das Riese-Gedächtnis-Jagdrennen. Die üblichen Ereignisse gruppieren sich um den Heidelberg-Ausgleich, ein Pfadrennen über die lange 2800-Meter-Strade. — Im Fliegerrennen (1200 Meter) sollte sich Wodus, die auf der kurzen Pfadstrecke schon einige Rennen gewonnen hat, erfolgreich durchsetzen. Er vertritt hier die beste Klasse. Als Gegner kommen vor allem Mentha, Nero und Brano in Betracht. Höhenburg ist sehr schnell und könnte eventuell mit dabei sein. Der Wallach hat allerdings viel Gewicht zu schleppen. Wir erwarten Wodus vor Mentha und Höhenburg.

Der Damen-Preis (1800 Meter), ein Herrentreiten, als Spezialrennen ausgesprochen, wird ein gutes Feld erfreuen. Ostam ist wiederholt gut gelaufen, zuletzt war er Zweiter zu Ala im Gerstein-Ausgleich. Er wird mit allem Gewicht eine erste Rolle spielen. Nemrod ist zur Zeit in bester Form, er könnte aber auch im Heidelberg-Ausgleich laufen. Herr Tillement hat Pampel und Kitzchen Garden im Rennen. Beide Pferde sind gut genug, um über den Kampf mit den deutschen Pferden aufzunehmen. Am besten man hier mit den Erwähnten des Stalles Tillement. Goldwächter und Wallia erwarten wir auf den Plätzen.

Am Heidelberg-Ausgleich (2800 Meter) ist Nemrod Spezialist derartiger Strecken. Er wird wohl dieses Rennen vorziehen. Stall Tillement ist hier wieder mit zwei Pferden sehr gut vertreten, die mit nur 48 Kilogramm ins Rennen gehen. Chantilly und Orion sind frische Sieger und haben daraufhin Aufgewicht erhalten. Ein großer Steher ist auch Syram, der von D. Schmidt betreut wird. In Grenadier steht die Ueberraschung, Nemrod der Stall Tillement und Chantilly laut unsere Vorherlage.

An der Badener Meile (1600 Meter) kann Erita zeigen, was sie bei ihre beiden letzten Rennen leicht gewonnen. Ihre Gegner werden in Marengo, der drei Rennen gewann, Laotie, der Sieger im Ulrich-von-Derksen-Ausgleich und Kull Duvert. Missouri, der noch in Betracht kommt, hat wohl inzwischen die Reize nach dem Westen angetreten, wo er heute das Kartellrennen der Dreijährigen bestreiten wird. Gut gelaufen sind in Iffezheim sonst noch Chamberlin und Voluminus. Vielleicht kann hier Erita ein drittes Rennen gewinnen. Marengo, Kull Duvert und Laotie sollten die nächsten sein.

Im Abschiedsrennen (1400 Meter) sind nur Pferde mitbestimmt, die am Meeting teilgenommen, aber keinen ersten Preis erhalten haben. Edeltrabe zeigte sich im Sachsen-Beim-Rennen von guter Seite. Fekel und Süßtrich sind schon längst zu ihrem Erfolg reif. Konkurrent hat am ersten Tage infolge des kalten Geländes verjagt. Edeltrabe vor Süßtrich ist unsere Vorherlage.

Am Riese-Gedächtnis-Jagdrennen (4500 Meter) werden Aquilon 3, der im Badener-Ausgleichs-Jagdrennen den Siegerreicher Campana, Le Boudour und Frober Mut leicht das

Nachsehen gab, hier zu einem weiteren Erfolge kommen. Die bereits oben erwähnten Pferde sollten wieder hinter den Franzosen eintreffen. Intrepide schied leshin nur durch Sturz aus. Da er ein guter Springer ist, könnte er allen einen Strich durch die Rechnung machen. Aquilon sollte gegen Campana und Le Boudour gewinnen.

Unsere Vorherlagen für den letzten Renntag sind:

1. Flieger-Rennen: Wodus-Mentha-Höhenburg.
2. Damen-Preis: Stall Tillement-Goldwächter-Wallia.
3. Heidelberg-Ausgleich: Nemrod-Stall Tillement-Chantilly.
4. Badener Meile: Erita-Marengo-Kull Duvert.
5. Abschiedsrennen: Edeltrabe-Süßtrich-Konkurrent.
6. Riese-Gedächtnis-Jagdrennen: Aquilon 3-Campana-Le Boudour.

## Phönix — Raftast 2:2 (1:1).

Zu Beginn dieses an Leistungen sehr dürftigen Spieles wurde der sympathische Spieler Witt anlässlich seines 300. Wettspiels geehrt. Dann beginnt das Treffen. Raftast stürmt hinfereinander vor, schießt gefährlich und zieht sich in Gefährlichkeiten wieder zurück. Allmählich setzt sich das genauere Aufkommen der Pfadherren durch. Phönix drängt mächtig. In der 19. Minute genügt eine Abwehrverzögerung der Phönixverteidigung, um Raftasts Internationalen Huber in Front zu bringen, der unballbar die Führung erzielt. 0:1. 4 Minuten später schießt Schwedie nach höherer Sturmkomposition aus. 1:1. Dann verfehlt Raftast einen Elfmeter. Ganz gefasene Schüsse fliegen vor dem Raftast Tor kreuz und quer durch die Lüste. Doch der Torwart ist prima. Hüben und drüben werben die schönsten Torgelegenheiten ausgelassen.

Auch die 2. Spielhälfte zeigt nur zeitweise besseren Sport. Im Verlaufe sind beide Parteien auf der Höhe. In der 28. Minute wird Huber vom Platz gewiesen. Gleich darauf bricht der Phönixsturm durch und Elfmeter vorläufig eine gefühlvolle Flanke Witts kräftig ins Tor. 2:1. Allmählich löst der Kampf stark nach. Die Zuschauer mischen sich allzu laut in das Spiel. In der 30. Minute erzielt Raftast durch den wieselflinken Mayer, der eine günstige Gelegenheit entschlossen ausnützt, den Ausgleichstreffer. 2:2. Raftast verlegt sich nunmehr stark auf Halten des Resultats. Phönix dagegen bräut und bräut. Aber auch der in den Sturm gegangene, glänzend spielende Witt kann die Punkte teilnahme nicht verhindern. Schiedsrichter Bödner, Stuttgart, war reichlich unsicher.

## B.F.B. — S.C. Freiburg.

Zu dem Sonntag nachmittags 3/4 Uhr auf dem B.F.B.-Sportplatz stattfindenden Bezirksliga-Spiel werden beide Mannschaften in folgender Aufstellung wie folgt antreten:

B.F.B.		S.C. Freiburg	
Peter Brunner	Kappler	Trapp	Kellbach
Geiger	Mehmer II	Gäßler	Ziher
Minges	Schmidt II	Bogel II	Schweikert
	Bogel I	Fuchs	Münegaß
		Dienert	Kunich
		Eberlein	

## Deutsche D.M.S.B.-Meisterschaften.

Sportvereinigung Germania Karlsruhe, Mannschaftsmeister im Rajenkrasport, Polizeisportverein Karlsruhe in der Leichtathletik.

Am Samstag fanden in Zuffenhausen bei Stuttgart die Endkämpfe um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaften des Deutschen Rajenkrasportverbandes von 1891 im Rajenkrasport und Leichtathletik statt. Bei den bisherigen Landesgruppenmeisterschaften erreichten die Sieger der süddeutschen und südwürttembergischen Gruppe, Rajenkrasportverein Zuffenhausen, Sportvereinigung Germania Karlsruhe und Polizeisportverein Karlsruhe die besten Leistungen. Im Rajenkrasport traten sich Germania Karlsruhe und R.S.B. Zuffenhausen gegenüber, während dem Vizeleten in der Leichtathletik Polizei Karlsruhe gegenüberstand. In beiden Kämpfen waren die Badener ihrem Gegner überlegen.

Die Übungen im Rajenkrasport bestanden aus Hammerwurf, Gewichtwurf und Steinwurf, in der Leichtathletik aus Hocksprung, Hochsprung, Schleuderball und 100 Meter-Lauf. Die Leistungen waren teilweise ganz hervorragend. Die Karlsruher Germanen dominierten im Hammerwurf, wo keiner unter die 35 Meter-Marke kam und im Steinwurf durch den Ausfall des Mittelgewichtlers von Zuffenhausen, während Zuffenhausen im Gewichtwurf etwas im Vorteil war. In den Leichtathletischen Übungen war Zuffenhausen lediglich im Schleuderball überlegen, während die drei anderen Disziplinen überzeugend an die Karlsruher Polizisten gingen, bemerkenswert ist, daß der beste Mann Hammerich, Polizei Karlsruhe fehlte.

Nachstehend die Ergebnisse:

### Rajenkrasport.

Sportvereinigung Germania Karlsruhe:				
	Hammerwurf	Gewichtwurf	Steinwurf	Punkte
Burfard	35.57 Mtr.	14.02 Mtr.	8.08 Mtr.	159
Bährer	38.90 Mtr.	14.55 Mtr.	9.50 Mtr.	190
Schmidt	36.91 Mtr.	10.32 Mtr.	8.11 Mtr.	154
Nägele	35.86 Mtr.	8.69 Mtr.	6.87 Mtr.	157
				Gesamtpunkte 662

### Kraftsportverein Zuffenhausen.

Schäfer	28.30 Mtr.	12.25 Mtr.	9.75 Mtr.	146
Benninger W.	34.74 Mtr.	15.35 Mtr.	8.87 Mtr.	180
Willschle	30.02 Mtr.	10.39 Mtr.	—	57
Benninger Fr.	42.00 Mtr.	9.01 Mtr.	8.95 Mtr.	204
				Gesamtpunkte 617

### Leichtathletik.

#### Polizeisportverein Karlsruhe.

	Angelschlag	Schleuderball	Hocksprung	100 Mtr. Lauf
Reiter	10.84 Mtr.	45.60 Mtr.	1.57 Mtr.	11.6
Lautenschläger	11.54 Mtr.	42.25 Mtr.	1.57 Mtr.	12.8
Medesheimer	9.72 Mtr.	47.80 Mtr.	1.60 Mtr.	11.6
Niederer	10.48 Mtr.	42.70 Mtr.	1.60 Mtr.	11.8
Punkte	42	73	58	61
				Sum. 232 Punkte

#### Kraftsportverein Zuffenhausen.

Schäfer	10.06 Mtr.	46.30 Mtr.	1.47 Mtr.	12.8
Jöller	10.32 Mtr.	45.53 Mtr.	1.42 Mtr.	12.4
Schlienz	11.63 Mtr.	53.37 Mtr.	1.47 Mtr.	13
Benninger W.	9.83 Mtr.	43.39 Mtr.	1.47 Mtr.	12.4
				Sum. 218½ Punkte

Der Fußballkampf zwischen Prag und Madrid, dessen Tor der spanische Nationalheros Zamorra hütete, endete vor 20 000 Zuschauern mit 1:1.

Dr. Becker, der bereits durch eine Sehnenzerrung außer Gefecht gesetzt war, ist jetzt auch noch an Malaria erkrankt.

Deutschlands Amateurborger wurden für den 6. Dezember zu einem Länderkampf mit Irland nach Dublin eingeladen.

## Todes-Anzeige.

Nach langem, schwerem Leiden, das er sich im Kriege zuzog, ist mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Wilhelm Bast

im Alter von nahezu 36 Jahren sanft entschlafen. Nun ist auch er seinem Bruder rasch in die Ewigkeit gefolgt.

Würzburg, Karlsruhe, Strümpfelbrunn.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Bast, Metzgermeister**  
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30. Aug. 1931 in Würzburg statt.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Gatten und Vaters

## Heinrich Hasenmaier

zuteil wurden, sagen wir allen unsern innigsten Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Kirchenrat Schulz für seine tröstlichen Worte, sowie dem Württb. Kav.-Verein für die ehrende Aufnahme; ferner herzlichen Dank für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Luise Hasenmaier, Wwe.**  
und Sohn Hermann.

Karlsruhe, den 29. August 1931.  
Ruppurrerstraße 46.

## Verreist

**Dr. med. A. Braun**  
Homöopath. Arzt  
Leopoldstraße 49

## Mädchen

welches eine höhere Schule besuchen will, wird von Behrersheim in Pflege genommen. Beaufsichtigung der Hausaufgaben sowie Abgabterricht. Angebote unter D 23321 an die Bad. Presse.

## Zurück!

### Dr. Warth

Facharzt für Nerven- u. Gemütsleiden  
Westendstraße 66

## Zurück

### Clara Homburger

staatl. gepr. Dentistin  
Kaiserstr. 78 Telefon 3438

## Hutwascherei

facioniert gut und billig (6615)  
R. Port — Amalienstraße 13.



## Nur einen Pfennig kostet diese moderne Frisur.

wenn Sie dazu den automatischen Haarwell- u. Frisier-Apparat „Elma“ benutzen, denn „Elma“ kostet nur einmal 4,85 RM und wird jahrelang viele hunderte Male verwendet. Ohne weitere Unkosten, ohne fremde Hilfe kann jetzt jede Dame jede gewünschte Frisur.

## prachtvolle Haarwellen haltbare Wasserwellen

selbst herstellen. „Elma“ eignet sich für jedes Haar! Aertzlich empfohlen!

**Unsere Garantie:** Jeder Sendung liegt ein Garantieschein bei, wonach bei Nichterfolg der Kaufpreis erstattet wird. Diskrete Zusendung! Ausführlicher Katalog umsonst! „Elma“ wird geliefert: Nr. 1 für nach hinten gekämmtes Haar — Nr. 2 für Rechts, Nr. 3 für Links, Nr. 4 für Mittel-Scheitel. Preis 4,85 RM. und Nachnahmespesen.

**Andere empfehlenswerte „Elma“-Artikel:**  
Schönheitshersteller „Elma-Spezial“ beseitigt garantiert alle Hautunreinigkeiten, Sommersprossen usw., bleicht die Haut und macht einen zarten, blendend weißen Teint. „Elma-Spezial“ wirkt über Nacht wie ein Zaubermittel. Originaldose 3.-M., extra stark 4,50 M.  
Rosaie Wangen erhalten Sie durch „Elma-Wangenrot“ Originalflasche . . . . . 2,50 M.  
Sprechende Augen von leuchtender Klarheit und feurigem Glanz gibt „Venecia“. Original-Packung . . . . . 2,50 M.  
Lanschöne Wimpern dichte Augenbrauen, erlangen Sie durch „Orienta“. Orig.-Packung . . . . . 2,75 M.  
Ein natürliches Haarwachsmittel ist Kränkterkrafotion „Elma“. Es sollte von jedermann zur Pflege des Haares ständig verwendet werden. Dieser Natur-Extrakt beseitigt Schuppen und verhilft sie. Originalflasche . . . . . 3,50 M.  
Bei Haarausfall hilft immer sicher und sofort „Radium-Kräuterkraft-Lotion“. Originalflasche . . . . . 7,50 M.  
Graue Haare beseitigt für immer unmerkbar, für die Umgebung „Elma“-Haarfarbweidhersteller. Wasserhelle Flüssigkeit! Einfach anzuwenden! Völlig unschädlich!!! Originalflasche . . . . . 3,50 M.  
Ueberflüssige Haare beseitigt radikal und schmerzlos, unschädlich für die Haut, das erprobte „Elma-D“. Original-Flakon . . . . . 2,50 M.  
Gegen Fuß-, Hand- und Achselschweiß hilft „Cortem-Essenz“. Originalfl. 2.- M.  
Unschönen Fettsatz beseitigt garantiert der „Elma-Schankheits-Ring“. . . . . Preis 6,50 M.  
Erschöpfte Blüte erhält durch „Elma-Kur“ normale Fülle u. Festigkeit, sowie harmonisch schöne Rundung. Original-Kurpackung . . . . . 7.- M.

## Unsere Geschäftsräume

befinden sich ab 1. Septbr.

## Rittersstr. 13-17, Ecke Gartenstr.

(Unterberg & Helmlé)

## HERMANN WALDER

Baugesellschaft m. b. H.

## Kind

wird in liebev. Pflege auf's Sand genommen. Angeb. unt. 638 10115 an die Badische Presse. Bittale Hauptpost.

## Will das Brautpaar glücklich sein,

Kauft Möbel nur bei Freundlich ein

37/39 Kronenstraße 37/39

Erfinder — Vorwärtsstrebende  
**10.000 Mark Belohnung**  
Näheres kostenlos durch  
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

## Ich helfe Ihnen

in allen Rechtsachen, meine Bearbeitung erfolgt vorzüglich, wenden Sie sich vertrauensvoll an mich

**Rechtsbüro H. Verkenhoff,**  
Karlsruhe, Derrrenstraße 20.

## Taschen-Uhren

Armband-Uhren u. Goldwaren werden sorgfältig repariert bei

## L. Theilacker

Hebelstraße Nr. 23 gegenüber Café Bauer

## Herrenanzug

wird mit Garantie für gut, 219 zu 30-35 M angefertigt.

Angeb. u. S. D. 10114 an die Badische Presse. Bittale Hauptpost.



Winst. Spezialgeschäft für Herren- u. Reparaturen v. Auto-Rädern aller Systeme  
**L. Stäthel** Amalienstraße 4, Telefon 2226. (3146)

## Auskleiden!

Aufheben! Zur auflöseren, belästigen u. reparieren von alten u. neuen Möbeln mit allerhöchster Bequemlichkeit u. Leistungserfolg. Meißnerarbeit empfiehlt sich. Politarte genügt. Preis Ungerer Marientraße 56.

## „Laßt dicke Männer um mich sein...“



sagte Julius Caesar. Das war kein Lob, er wollte bequeme, gleichgültige Mitarbeiter. Ueberflüssiges Fett macht träge zu allem. Darum bewahren Sie sich jugendliche Schlankheit und Frische. Trinken Sie Dr. Ernst Richters Frühstückskräuterte. Er macht schlank und elastisch, erneuert das Blut und steigert die Leistungsfähigkeit. Paket Mk. 2. Kurpackg. (6 tadh. Inh.) Mk. 10. - extrakt Mk. 2,50 u. Mk. 12,50. In Apothek. u. Drogerien.  
**DR. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE**  
„Hermes“ Fabrik pharm. kosm. Präparate München SW 7. Gullstraße 7.

## Hausverwaltungen

mit allen zugehörigen Arbeiten werden von erfahrenen unerschaffenen Schlichtern übernommen, einseitig der Ueberwachung etwa erf. Umbauten oder Wohnungsabteilung nebst Beforgung der erf. Baugeber. Angebote unter 36299 an die Badische Presse.

## Rente nicht Kurs

Aktuelle Abhandlung über festverzinsliche Werte. An Interessenten kostenlos  
**Karl Looser.** Bankgeschäft Berlin W. 8. Friedrichstr. 171

## Ich habe kein Vertrauen

zu neuen chemischen Präparaten, so sagen viele, vielleicht auch Sie, weil Sie enttäuscht wurden. Bei Necetin aber gibt es keine Enttäuschung. Begeisternde Dankschreiben laufen dauernd ein. Probieren Sie, und Sie haben Ihre helle Freude!

## Necetin

macht alte Kleider neu!



Entglänzt und reinigt  
Gibt neue Appretur  
Frischt die Farben auf  
Einfach durchbrüsten  
Deutsches Reichspatent  
Für Anzüge, Kostüme, Mäntel, Hüte, Teppiche, Polstermöbel usw.

In Drogerien usw. 75 Pfg.  
**Necetin-Gesellschaft**  
Leipzig C 1



# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Sonntag, den 30. August 1931.

47. Jahrgang.

Nr. 401.

## Chronik der Woche.

„Mutter in Kleinfeldbach / Familientragödie / Vater erschießt seine drei Kinder und sich selbst.“ Mit dieser grauenhaften Nachricht, die das auf der Straße Durlach-Bischofsheim gelegene Dörfchen Kleinfeldbach in beträchtliche Aufregung versetzte, fing diese Woche an. Die Tat war schon am Samstagabend passiert, gleichwohl als wollte der Blechnernmeister Christian Schöllhammer, um den es sich dabei handelt, die verbrecherische Unruhe seines Herzens nicht mehr in eine neue Woche mit hinübernehmen. Ein Samstagabend, für uns alle eine Voderung der straffen Anspannungen, die das Tageswerk der Woche zusammenhalten, eine bestimmte Stunde des Verschweifens, war für diesen Mann, der seinen neuen Sonntag mehr erleben und mit der versinkenden Woche das Lebenslicht seiner ganzen Familie verlöschen wollte, das Signal zur fürchterlichen Verzweiflungstat. Es wäre Zeitverlust, sich über die seelischen Hintergründe einer solchen Verdröhnungswut klar zu werden, wenn Schöllhammer ein ausgeprägter Verbrechertyp gewesen wäre. Das war er aber zweifellos nicht. Seine Vorgeschworenen und Nachbarn, mit denen wir uns am Montag unterhalten haben, schilderten ihn als einen ordentlichen, auffallend fleißigen und strebenden Menschen, der durch seine außergewöhnliche Bösartigkeit ausgeprägt war. Man kannte ihn als den arbeitssamen Christian, der Topfböden einlegte, Rohre installierte, als den zielstrebigsten Handwerker, der was von seiner Arbeit verstand und dabei sein Auskommen hatte, also nicht durch wirtschaftliche Not zur Tat getrieben wurde. Das Traurige an ihm aber war, daß die ordentliche Lebensführung nach außen hin geheimes und verborgenes Weinen nicht durchdrang, daß sich der familiäre Verdruß, den er gegen seine schwächliche abgemähte Frau und seine Kinder empfand, zur krankhaften Häßlichkeit steigerte, die zur ungeliebten Tat führte. Eschütternd empfanden wir diesen tragischen Gegensatz zwischen Arbeitsamkeit und seelischer Verwirrung, als wir in dem gutmütigsten Schlafzimmer des kleinen Wohnhauses vor dem nebensamer liegenden schwächlichen Körper der erschöpften Kinder standen und in unmittelbarer Nähe auf dem Nachbisch die in sorgfältiger Rundschrift etichettierten Leih-Ordner für Rechnungen und Korrespondenz sahen lagen. Um so erschütternder war dieser Eindruck, als neben uns die Frau stand, die nur durch den Zufall, daß sie am Samstagabend das Haus verlassen hatte, noch am Leben war. Unerschrocken und geheimen Triebkräften unterworfen ist alles Menschliche. Das hat auch der Fall des Blechnernmeisters Christian Schöllhammer, der unter zentnerschwerer seelischer Belastung zusammenbrach, gezeigt.

Es gibt krankhafte Naturen, die sich ein Vergnügen daraus machen, die Öffentlichkeit, die „Welt der Spieler“, wie sie es nennen, in Aufregung zu versetzen. Das ist der ungeliebteste Trieb des Verbrechens, der die geordnete Ordnung nur negativ anerkennt, indem er sie verhöhnt. Ein Exemplar dieser besonderen Gattung Mensch hat aus Baden-Baden, von wo aus jetzt so viele schöne Anstaltskaren in alle Teile der Welt gehen, eine Postkarte an eine Berliner Zeitung geschickt, in der sich der Schreiber als Täter des Türlerboger Eisenbahnunfalls vorstellt und gleichzeitig ein neues Eisenbahnattentat ankündigt, das Laual und Briand gelten soll, wenn sie ihren beabsichtigten Besuch in Berlin ausführen. Da der Kartenschreiber von der jählichen Voraussetzung ausgeht, daß die französischen Minister bei ihrer Deutschlandreise über Kehl fahren, ist Kehl (auf der Straße Kehl-Appenweier) als angebliche Attentatsstelle in Aussicht genommen. Was ist nun von dieser ganzen Geschichte zu halten? Die Karte einfach als Bluff in den Papierkorb zu werfen, geht nicht; denn auch der Düsseldorf Mörder hat 1. H. mysteriöse Schreiben verfaßt, die schließlich zu seiner Entdeckung führten. Die Baden-Badener Polizei hat deshalb die Suche nach dem Unbekannten, der nach seiner Schrift zu schließen gebildet zu sein scheint, als er vorzigt, aufgenommen. Die Eingangskarte der Karte sind sogar in schöner, beinahe künstlerischer Handschrift geschrieben; gegen Schluß wird die Schrift jählicher, unschöner und hastiger, als hätte der Abfänger Angst vor seiner eigenen Courage bekommen. Sollte die Karte eine Mitteilungsart sein, was man anzunehmen geneigt ist, so sehen verschiedene Möglichkeiten offen: Sie kann von einem abholten Geistesverirrten stammen, wogegen u. E. aber die Merkmale der Schrift sprechen; sie kann von einem Wikbold stammen, der sich über die Tragweite seines Schrittes nicht im Klaren ist und drittens kann sie herrühren von einem politischen Außenleiter und gedanklichen Anarchisten, der aus reiner Sympathie für den tatsächlichen Attentäter die Polizei verhöhnt. Die letztere Möglichkeit wäre die wahrscheinlichere. Vorläufig weiß man nichts. Wir haben jedenfalls ein Problem mehr zu verdauen, als ob es nicht schon genug Problematis gäbe.

Eine neue Gedankenaufgabe hat auch die am letzten Montag erlassene Ermächtigungsbekanntmachung des Reichspräsidenten an die Länder gestellt. In dieser außergewöhnlich wichtigen Notverordnung werden die Länder ermächtigt, alle Maßnahmen, die zum Ausgleich der Hauslasten von Ländern und Gemeinden nötig sind, im Verordnungswege vorzuschreiben. Damit ist den Ländern für drakonische Sparmaßnahmen, die sich vor allem auf die Personalausgaben beziehen werden, fast völlig freie Hand gelassen gegenüber den eigenen Landesgesetzen und gegenüber der eigenen Volksovertretung, die ebenso wie die des Reichs zur Bedeutungslosigkeit zusammengedrückt ist. (In Kammer: „Schutzparlament.“) Die Maßnahmen, die von den Ländern jetzt ergriffen werden, können nur auf Verlangen des Reichspräsidenten oder des Reichstages außer Kraft gesetzt werden. Man fragt sich jetzt mit Recht auch in Baden, was eigentlich unser Landtag noch soll, der am 7. September zum ersten Mal wieder zusammentritt. In der „guten alten Zeit“, als die Diktatur noch nicht erdichtet war — es sind immerhin schon einige Wochen — war man der Meinung, daß er sich mit dem Spargutachten zu beschäftigen hätte. Es bleibt abzuwarten, wie es sich nun damit verhält. Denn auch so einschneidende Maßnahmen, wie die Verwirklichung der Vor schläge der Sparkommission, können, ohne daß der Landtag zu Worte kommt, einfach verordnet werden. Dann werden auch die Projekte gegen Aufhebung von Schulen und Bezirksämtern, wie sie jetzt u. a. aus Durlach, Rheinfischhofheim, Wertheim, Pörrach kamen und auch die große Eingabe des Verbandes badischer

Gemeinden gegen die Verwaltungsreform nicht allzuviel ändern können. Der Artikel 48 der Reichsverfassung hat in einer Weise, wie man es nicht vermuten konnte, seine Fühler über die Länder ausgestreckt. Wir sind stärker als bisher der Hoheit der Reichsgewalt unterworfen worden und damit hat, kaum bemerkt, die Reichsreform eine leichte Anturbelung erfahren. Wie sich unsere Regierung in dieser neuen Sachlage verhalten wird, wird uns schon in allernächster Zeit klar werden, wenn sich der loeben aus Berlin zurückgekehrte badische Finanzminister, spätestens vor dem Plenum des Landtags, äußern wird.

## Vor die Lokomotive geworfen.

Freiburg i. Br., 29. Aug. Heute mittag warf sich ein hier in Stellung befindliches Dienstmädchen vor die Lokomotive des in den Hauptbahnhof einfahrenden Zuges Offenburg-Freiburg. Das Mädchen wurde unter die Räder geschleudert, die ihr über Kopf und Füße gingen; sie war sofort tot. Es handelt sich um die 29-jährige Ida Büchle aus Orschweiler bei Lahr. Der Grund des Selbstmordes ist nicht bekannt.

## Musikerstadt Baden-Baden.

Sum Klassischen Kammermusikfest — Lebendige Musiktradition — Die Carl Fleisch-Schule.

(Von unserem Baden-Badener Vertreter.)

Am 1., 3. und 6. September finden in Baden-Baden die früher „Klassische Kammermusikfest“ genannten Musikveranstaltungen statt, welche seit einer Reihe von Jahren jeweils um dieselbe Zeit von den drei berühmten Künstlern Carl Friedberg, Carl Fleisch und Gregor Platigorsky bestritten werden. Als vor einigen Jahren die ehemaligen Donaueschinger Musikfeste als Heerschau der modernen, zeitgenössischen Musik in Baden-Baden vorübergehend ihr Domizil aufschlugen, unter dem Namen „Deutsche Kammermusik Baden-Baden“, wurde ihnen von jenen drei Künstlern das „Klassische Kammermusikfest“ gegenübergestellt. Die „Deutsche Kammermusik Baden-Baden“ hat sich inzwischen nach der Reichshauptstadt unter anderem Titel, in anderer Aufmachung verflüchtigt, das „Klassische Kammermusikfest“ ist geblieben. Zwar trägt es nicht mehr diesen Namen, aber die Einrichtung als solche besteht weiter. Als Overtüre der Herbstkonzerteveranstaltungen gehört sie zum eisernen Bestand des künstlerischen Programms.

Zwei dieser berühmten Künstler, Prof. Friedberg, der Klaviervirtuose, und Professor Fleisch, der Violinvirtuose, haben in Baden-Baden ihren Wohnsitz; Gregor Platigorsky, der Cellist, kommt jeweils zu diesem Musikfest aus Berlin nach Baden-Baden. Wie man weiß, hat Baden-Baden eine alte und hervorragende Musiktradition. Die Berühmtheiten der Welt haben hier geübt, in vergangenen Jahrzehnten, als Musik noch viel deutlicher und ausgeprägter als heute auch der Ausdruck gesellschaftlicher Geltungsbereiche war, als mit solchen Veranstaltungen die gebildete und zugleich besitzende Schicht sich gleichzeitig damit auch als tonangebend

in allem andern präferieren wollte, waren die Baden-Badener Konzerte weithin eine Seniation von mehr als nur musikalischer Bedeutung.

Seute hat sich das Bild geändert, überall und auf allerlei Wegen ist erstklassige Musik allen zugänglich. Während früher, vor Jahrzehnten, nach Berlin davon berichtet wurde, wenn in Baden-Baden Paganini, Liszt, Bülow, Brahms, Bizet und die vielen anderen Größen der musikalischen Welt konzertierten, ist es heute umgekehrt. Was in Berlin an prominenten künstlerischen Genüssen Revue passierte, muß auch Baden-Baden von dort importieren, um seinen Gästen das seinem Ruf Entsprechende zu bieten.

Und doch darf man sagen, daß Baden-Baden als Musikstadt eine selbständige Note hat, denn einige der weltbekanntesten Musiker haben ihr Domizil und, was wesentlich ist, ihre Schule. Dadurch unterscheidet sich der Kurort von vielen anderen, welche zwar musikalisch daselbst zu bieten verstehen, aber nicht von sich behaupten können, daß in ihren Mauern auch wirklich eine musikalische Tradition ihre dauernde und lebendige Stätte hat, daß die Berühmtheiten des Konzertpodiums an Ort und Stelle auch ihre pädagogische Wirkung entfalten.

Diese Ausnahmestellung Baden-Badens wird vielfach unterschätzt, und mancher übersteht allzuleicht, wie wichtig es ist, daß Künstler wie Friedberg und Fleisch nicht nur selbst hier wohnen, sondern auch eine Menge von Schülern aus der ganzen Welt alljährlich hierherziehen. Beide genießen nicht nur als Künstler, sondern auch als Pädagogen Weltruf. Fünf Jahre sind es ungefähr her, daß Friedberg und Fleisch sich hier selbst gemacht haben. Seitdem bekommt Baden-Baden alljährlich Besuch von zahlreichen Schülern, welche bei den beiden Künstlern ihre Studien betreiben. Aber nicht nur das, auch mancher schon bekannte Künstler kommt nach Baden-Baden, um hier eine Ueberholung oder Ergänzung seiner Kenntnisse und seines Könnens mitzunehmen. In den Frühjahrs- und Sommermonaten gleicht Baden-Baden einem heimlichen Heerlager der Musik. Denn natürlich treten diese Musiker hier nur ausnahmsweise und in Sonderfällen in öffentliche Erscheinung, aber sie sind da, und von niemand wird so viel und so gut Musik gemacht wie von ihnen, und niemals hört man diese Musik so oft wie in den Monaten, wo die Lehrgänge und Kurse vor sich gehen. Niemand werden so viele Geigen und Noten umhergetragen wie in dieser Zeit, und niemals dringen aus Fenster und Gärten so viel sanfte, weiche, kühne und temperamentvolle Töne aus Ohr des Hörers, wundernbarer als dann, wenn die Schüler in die Fucht der Meister eigenannt sind.

Was man da zu hören bekommt, hat seine besonderen Reize, denn es wird nicht müßig phantasiert und dilettiert, sondern es wird gearbeitet mit eisernem Fleiß und mit jenem beneidenswerten Fanatismus, den nur die wahre Berufung zu erzeugen vermag. Die Fleisch-Schüler sind besonders zahlreich, in dem bevorstehenden Kammermusikfest wird man zwei der besten zu hören bekommen, nämlich Roman Totenberg, der neulich in Baden-Baden zum ersten Mal mit großem Erfolg auftrat, und Arigo Pelliccia, einen jungen Italiener, der in diesen Konzerten debütierte. Ganze Wohnungen und Häuser sind von Fleisch-Schülern besetzt, sämtliche Sprachen der Welt schwirren durcheinander, wenn sie sich miteinander verständigen. Das Gemeinliche, was sie alle verbindet, ist das Verhältnis zu ihrem Lehrer, zu Meister Carl Fleisch, der seinen Ruf als einer der geschultesten Violinpädagogen noch zu steigern vermochte, seitdem sein klassisches Werk „Die Kunst des Violinspiels“ vor einigen Jahren erschienen ist. Das ist das Evangelium aller Geiger, weil es zugleich der Katechismus einer Methodik ist, auf die der moderne Geiger schwört. Die letzten Geheimnisse der Technik, die es zu erlangen gibt, sind darin geoffenbart, und Meister Carl Fleisch ist der begnadete Lehrer, der sie mit pädagogischer Einfühlung und künstlerischem Temperament zu vermitteln versteht. Selten hört man Schüler von ihrem Lehrer mit solcher Begeisterung, Hingabe und Gläubigkeit sprechen, wie sie den Fleisch-Schülern zur zweiten Natur geworden ist. Und selten hat man von einer „Schule“ so den Eindruck einer Gefolgschaft im Zeichen des Führers wie hier.

Baden-Baden kann für diesen Besitz einer feinstverknüpften Kunstgemeinde in seinen Mauern nicht dankbar genug sein. Denn hier ist eine Keimzelle von lebendiger Tradition, die ihren Eigenwert in sich trägt. So vieles, was in Baden-Baden vorstatten geht, bleibt unvermeidlich, aber auch unverbindliche Staffage, flüchtiges Beiwerk, das der Tag entführt. Hier aber ist wirklich wieder einmal Baden-Baden durch das Medium eines großen Künstlers und Lehrers zum Nährboden einer Leistung, zum Wegbereiter und Fruchtträger einer eigenständigen Ueberlieferung geworden, die nicht historische Erinnerung, sondern lebendige Gegenwart bleibt. Dieses Geschenk sollte man immer und mit Bewußtheit eingedenkt sein!

## Der Fall Lacum geht weiter.

Mit der Affäre des Heinz von Lacum wird bekanntlich seit kurzem das Verschwinden des Essighändlers Michael Mehenroth aus Badenheim in Rheinhessen in Zusammenhang gebracht. Die Vermutung, daß Mehenroth Werbemittel der Fremdenlegation in die Hände gefallen sei, ist ungläubhaft. Der Andrang von Jugendlichen in die französische Fremdenlegation ist leider so stark, daß eine gewaltsame Verbannung nicht erforderlich ist. Bei Mehenroth, der eine gesicherte Existenz hatte, lag zudem gar keine Veranlassung vor, sich dem ungewissen Schicksal eines Fremdenlegationsausgelenken. So weit bisher festgestellt, besuchte Mehenroth ein Vergnügen, von dem er nicht wieder zurückkehrte. Es besteht Grund zur Annahme, daß er am 10. August mit Heinz von Lacum, den er kannte, zusammenkam und von diesem zu einer Autotour überredet wurde. Die Staatsanwaltschaft hat den Fall Mehenroth aufgegriffen und stellt Untersuchungen an, ob Mehenroth etwa mit dem im Auto Verbrannten identisch ist.

## Hohe Geldstrafen für Weinschmuggler.

Der Kehl, 29. Aug. Vor dem Amtsgericht Kehl hatten sich der Kaufmann Fernand Chaffarz, Weinhändler aus Straßburg, und der Kaufmann Emil Ward aus Altkirch i. E. wegen Zollhinterziehung zu verantworten. Während der Besatzungszeit — die Tat reicht bis zum Jahr 1926 zurück — haben die Angeklagten, die Inhaber der Firma Ward u. Cie. in Kehl waren, riesige Mengen französischer Rotweine nach Deutschland eingeführt. Die Firma Ward u. Cie. vollzog die Verbringung der Besatzungsstruppen mit Wein. Unter Verwendung der Zollbefreiungsbeihilfen der Besatzungsbehörde wurden insgesamt etwa 80 000 Liter Rotwein über die Grenze gebracht und an deutsche Weinhändler in der Pfalz und Baden weitergeliefert zu einem Preis von 51 Flg. pro Liter. Diese Schmuggelerei wurde von dem Fahndungsbeamten der Zollfahndungsstelle Freiburg erwidert und die sofortige Beschlagnahme der noch erreichbaren Schmuggelware angeordnet. Die Angeklagten wurden verhaftet und befanden sich längere Zeit im Besatzungsgefängnis Kehl in Untersuchungshaft. Gegen Kautionsstellung wurden sie damals aus der Haft entlassen, sie befinden sich heute im Ausland. Die Verhandlung fand daher in Abwesenheit der Angeklagten statt. Gegen die vom Hauptzollamt Kehl erlassenen Strafbescheide haben beide Angeklagte Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt. Der Angeklagte Ward nahm diesen Antrag vor der Verhandlung wieder zurück, nahm also die Strafe an. Der Angeklagte Chaffarz wurde zu einer Geldstrafe von 310 873.60 RM. verurteilt, an deren Stelle im Falle der Unbeibringung einer Gefängnisstrafe von 180 Tagen tritt; zugleich wurde auf Einziehung des beschlagnahmten Weines erkannt. Bezüglich der Weismengen, deren Einziehung nicht erfolgen kann, wurde eine Wertersatzstrafe von 33 660.25 RM. ausgesprochen.

## Gasbadeofen explodiert.

Kehl, 29. August. Infolge falscher Handhabung eines Gasbadeofens entstand im Badezimmer eines Hauses in der Großherzog-Friedrichstraße eine heftige Gasexplosion, wodurch sämtliche Fensterscheiben zertrümmert und sonstiger Sachschaden angerichtet wurde. Personen kamen nicht zu Schaden.

Stuhlverkopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apoth. erh.

## Allen Nervösen, Frühgealterten, Erschöpften

gibt Biotin Frische, Spannkraft und gutes Aussehen wieder.

Ein Mensch, wie verjüngt, erseht

blühend und gestrafft die Gesichtshaut, hell der Blick und zuversichtlich, dem Leben gewachsen, Licht und

Kraft ausstrahlend auf andere Menschen. Biotin ist vollkommener

zu Beltruhm gelangter Nerven-Nährstoff nach Prof. Habermann.

Preis in Tablettenform 1.90 und 3.60 Mark. in Pulverform 3.60 Mark. in

Apotheken und Drogerhandlungen. Brochüre nebst Kostprobe kostenlos. Biotininfabrik, Berlin SW 29/18

# BIOCITIN









## Wolfgang Köhler : Mittagsstille.

Bestimmt ist plötzlich jede Grille,  
der Schwalbenflug hat sich gelegt,  
ein Raumschiff kehrt sich an die Stille,  
bis in die Zweige unbewegt.  
Wo sich die Sonne flutend sammelt,  
zum goldenen Regen wird das Gras,  
da ruht kein Laut sich mehr und flammelt,  
als tiefste Pan selbst hinter Glas.

## Rudolf Proschky † : Wir auf der Scholle.

Füllung entgegenkommt. Am Tage wird es von süßen Melodien  
ungelöst. Da und dort regen sich die Keime. Am Wägenstein taufen  
sich schon die ersten Blumen und Blüten in das Licht. Wenn aber die  
Sonne sinkt, fallen immer noch die kalten Schatten herab, die den  
Weg verperren, der in die Sonne führt.  
Zwischen Winter und Frühling gleitet das Land aus dem  
Wohndes Werbens zur Ernüchterung. Nachstimm will Zeit. Der Puls-  
schlag, der Leben bedeutet, löst sich langsam aus der gefeilteren  
Kraft. Dann geht ein wildes Sausen durch das Land. Die Ströme  
im Innern der Erde fluten schneller und heißer. Ihr Schöß gerreißt  
im Sehnüchlichkeit eines Sommerstilles.

Unter Boden atmet.  
„Frühling!“ sagen die Menschen.  
Dann stehen wir hinaus und lockern die Krümmen. Pflüger sind  
mir und führen die scharfen Schmitze in den düsternen Leib der  
Erde. Wie die Sonden des Suchers fingen die metallenen Münder  
der Pflugschar. Tief hoffen sie sich in das Fleisch der Erde, daß die  
letzten Keimen des Gewebes sich entfüllen und der Atem des er-  
wachenden Landes frei entströmen kann in Licht und Luft.

### 3. Der Sämann.

Er gleicht dem Symbol der Schöpferkraft.  
Kernig und fest schreitet er in der Frühe über sein Land, durch  
das sich schnurgerade die Linien der Pflugschar ziehen. Gibt es einen  
größeren Stolz für den Landmann, als abgestreift und ausgeglichen  
den Pfing so durch das Erdreich zu treiben, daß sich das blühtreine  
Bild einer leuchtenden geometrischen Zeichnung ergibt?

In jedem Handwerk schimmert das Geheimnis der Kunst. Auch  
Kauershandwerk trägt ihren Adel. Stillempir und Pflugschar können  
dem Lande nicht dienen. Man muß den Sinn für Schönheit haben,  
wenn man sich des Wertes freuen will. Und Schönheit ist Harmonie,  
Ebenmäßigkeit, ist Form und Rhythmus.

### Was der Pflüger vorbereitet, vollendet der Säer.

In jedem seiner Schritte schwingt der Satz des Werbens. Rasch  
aus greift die Hand in die Aufgüsse, läßt den Samen, streut ihn  
vom Winde getrieben, bald nach links, bald nach rechts. Windig sind  
diele Stellen der späten Frucht. Wunderfame Kräfte wehen in den  
Gebilden, in denen Tod und Leben so nahe beieinander wohnen.  
In jeder Stunde hält der Samen taufend Hoffnungen und Er-  
füllungen in Händen. Schweißglanz mögt er seine Grenzen ab, wenn  
er der Erde gibt, was sie empfangen muß. Es läßt sich mancherlei  
haben denken, und so friedlich mit dem großen Vater. Die Sprache  
halten, bei dem es fortan liegt, ob ihm das Jahresopfer der Mensch-  
heit wohlgefällig sei.

Tage werden kommen, an denen laue Winde den Leib des Landes  
umfalten und in ihm die Lebenskräfte wehen. Und Tage werden  
kommen, da Kälte und Nässe grauam die Zärtlichkeit des jungen  
Wachstums nerschöpfen.

Der Sämann weiß um das Ende nicht. Er kann nur streuen und  
werfen und jeden Wurf in die Zukunft mit einem stillen Gebet  
begleiten.

### 4. Der Sang der Sennen.

Mächtigt schwallt mit den Winden die Symphonie der Natur an.  
Was bisher gebändig und gebämmt war, schließt im Vollst empor  
der Reife entgegen.

## 1. Mein Haus, mein Land, mein Volk.

Ich bin ein Bauer.  
Das ist mein Stolz, mein Wert, mein Leben. Der Boden, dem  
ich Jahr für Jahr seinen Segen abringe, trägt in seinen Tiefen  
meine Kinderspielsucht, meinen Schwärm und meine Tränen. Draußen  
brandet der Strom der Welt. Unrast und Verve peitscht die Menschen  
vorwärts. Sie haben ihr Glück in gleichenden Phantomen. Geld  
heißt ihr Götz. Luft ist die Formel ihrer Lebensanschauung.

Wir Bauern wissen von den trügerischen Freuden der Erde nicht  
viel.  
An inneren Geizen schwingt die Melodie unserer Scholle. Land-  
menig sein heißt — treu sein. Treu dem Boden und treu dem  
Grunde, auf dem wir leben. Bauer sein heißt — Wächter der Heimat  
sein. Die Heimat kann nur lieben, wer ihr seine ganze Kraft opfert.

Wir Bauern sind schweigend. Die erhabene Umwelt und die stille  
Zweiprache, die wir mit der Natur pflegen, läßt uns verstümmen.  
Unter Leib tragen wir hinaus auf das Land. Jeder Schritt über die  
Scholle ist ein Weg zu Gott. Nur er vermag unsere Arbeit mit  
Gnaden zu umgeben.

Dort steht mein Haus. Vier Wände und ein Dach schützen Mens-  
chen, Vieh und Frucht. Hier ist meine Heimat. Ringsum steht sich  
das hüben Land der Erde hin. Seit ich aus Blut der Erde meines  
Geschlechtes schloß, stand dieses Haus. Es wurde größer und größer.  
Häuser wuchsen mit den Generationen. Ihre Mauern wurzeln tief  
im Erdreich unserer Heimat.

Heimat ist mir das Haus. Heimat ist mein Land. Mehr als  
mein Bruder in der Stadt weiß ich um die Heiligkeit des Landes.  
Ich kenne keinen Odem und keine Seele. Jeder Jahreskreis rundet  
in mir einen Kreis von Schmerz und Sorge. Jeder Tag ist ein  
Kampfen um Licht und Dunkel. Sonne und Regen sind die Gefährten  
meiner Arbeit. Ich liebe sie. Und sendet der Himmel Unbill und  
Pein, die mein Wert vernichten wollen — ich verfluche das Land  
nicht. Denn aus der Not wird die Freude geboren. Ich weiß, daß  
Gottes Hand, auch wenn sie strukt, den Boden segnet, auf dem ich  
wirte.

Ich schaffe für die Kleinen und für mein Volk. Was wissen die  
in der Stadt von der Arbeit des Bauern? Was wäre aber die Stadt  
ohne Land, das Volk ohne Bauern?

Kochi schreibe uns das Schicksal härtere Kamen in das Antlitz.  
Unser Hände sind von den harten Schweiß der Tageslast geädelt.  
Graben im Erdreich macht die Finger klobig und trümmt den Rücken.  
Unser Schritt ist schwerer; unferem Gang seht die leichste Forderung  
des Spielers. Bauernschritte führen zu einem Ziel. An unferem  
Werteschied hängt der verbe Duft der Scholle. Wir schämen uns  
dessen nicht.

Denn darunter schließt ein Herz im Gottvertrauen, in Liebe für  
Heimat und Menschheit. Wir beugen uns nur dem Willen des Hoch-  
sten, der uns das stolze Amt gab, Bauern zu sein.

Daß sich die tägliche Bitte unferes Volkes erfüllt: „Unser  
taglich gib uns heute...“

### 2. Wenn der Boden atmet...

Die Sonne singt ihren Gemerchor. Koch braukt er langsam und  
findet nicht die Schalkkraft auf der Erde. Starre Hüllen decken das  
Land, das unter dem Hauch von Schnee und Eis seiner neuen Er-

Bergens in Angriff genommen. Es kam die Nacht und dann wurde  
wieder Tag, und noch immer arbeiteten die Matrosen wie Offiziere  
rassilos an dem Rettungswerk. Am Morgen leitete der Schiff-  
kapitän Soloff auf den höchsten erreichbaren Punkt und hielt mit  
seinem Fernglas umhau im Trümmersfeld. Negerdow sah er etwas  
Weißes flattern und bog sich mit einigen Matrosen nach dieser  
Stelle. Aus einer kleinen Öffnung zwischen den Mauern  
und Steinen, sah ein Stück Stange heraus, an deren Ende ein  
Kinderhand besitzig war. Dem Anruf der Außen antworteten  
schwache Stimmen, daher wußte man, daß Lebende hier begraben  
seien, und ging an die Arbeit. Weil es nicht genug Werkzeug gab,  
mußte man sich mit den Händen helfen.

Bald nach der Katastrophe hatte die Familie Santini einen Spalt  
in ihrem Gesangsnetz entdeckt, durch den man den Himmel sah. Die  
Frau zerbrach den Rahmen eines Bildes, das oberhalb der Betten  
hing, riß das Bild in Streifen und band damit die verfallenden  
Sokstelle aufeinander, jedoch eine lange Stange entfaltend, an deren  
Ende sie das Hemdchen des Kindes besitzig. Als die mühsam er-  
reichte Jahne fertig war, setzte sie dies durch die Öffnung ins  
Brette. Stunde auf Stunde verrannen, die Schmerzen des Mannes  
wurden unerträglich, die Hoffnung auf Hilfe laß. Endlich wurde  
das Signal ihre Rettung. Sie hörten Stimmen und sahen Licht.  
Sie hatten keine Ahnung gehabt, was vorgefallen war, und kannten,  
als sie in ihren Retteten riesigen Männer vor sich sahen, die in  
einer unbekannten Sprache redeten. Einer davon, der Leutnant  
Soloff, hatte sich blutige Hände geföhrt, und den hatte die kleine  
Lidia in ihrem Leben nimmermehr vergessen. Er war es auch, der  
keinen Arm ausstreckte, das stierende Mädchen darin einhüllte und zum  
Hilfsplatz beim Hafen trug. Er drückte noch dem Vater, dem ein  
Paß gerätimmert war, ein Paket Banknoten in die Hand. Als er  
dann ging, um anderen Unglücklichen zu helfen, tief ihm Lidia nach,  
nechte ein Mädchen von ihrem Sälschen und gab es in kindliche  
Dankbarkeit dem großen, fremden Mann. Und der hob das Kind  
auf und küste es langsam an den Mund. — Und als Lidia schon  
ein großes Mädchen war, schloß sie ihr Abendbrot mit den Worten:  
„Gebet Gott, daß ich noch einmal dem Manne mit blutenden  
Händen begegne.“



Zwanzig Jahre waren dahingegangen mit ihrem Wandel und  
Schicksal. Aus der kleinen Lidia war die große geworden, der hat  
mit dem Leben rang. „Wohltun trägt Finsternis“, so heißt es in einem  
alten Sprichwort; diesmal hatte es recht.  
Am zwanzigsten Tag sah die Sängerin Lidia Santini neben ihrer  
jungen Freundin Mania dem Retter von damals gegenüber, und  
die drei Menschen waren glücklich. Sie gaben sich gegenseitig neuen  
Lebensmut, Heimatgefühl und Danksprüche. Und wenn jemand  
glaubt, daß die Drei auch weiterhin beisammen bleiben, wird er  
recht behalten.

## Los sah die kleine Mania auf die Tränen, die der schönen Frau über die Wangen liefen.

Zwanzig Jahre vorher lebte in der blühenden Handelsstadt  
Messina der Delhändler Santini in bescheidener Hauslichkeit. Aus  
kleinen Anfängen arbeitete sich der junge Mann empor, er liebt  
seine Frau und sein köstliches Lidia, und sein Glück war voll-  
kommen, als das Verderben wie ein Blitz herüberbrach. An einem  
frühen Morgen, da die kleine Familie noch in tiefem Schlaf lag,  
riß sie ein Dröhnen aus ihrem Traum. Im nächsten Moment  
spürte alles wie eine riesige Schüttel, dann folgte ein Donnern  
und Krachen, als würde die Erde beben. Den Händler Santini trieb  
ein furchtsamer Schmerz aus seiner Betäubung, die kleine Lidia  
lachte in Todesangst, laut betete die Mutter. In diesem Augen-  
blick, als das Verhängnis über die Familie schied, lag über  
allem, und dieser Staub machte das Atmen schwer. Die drei waren  
eng nebeneinander in den Betten, und Santini bemühte sich, den  
Schmerz zu verdrängen und die Seinen zu beruhigen. Negerdow  
lag jener schwer auf seinem Fuß, so daß er sich nicht regen konnte.  
Nachdem nichts weiter geschah, und die Frau sich wieder versetzt hatte,  
begann sie umherzutreten, aber der Mann, der noch blies, war mit  
bis zu greifbarer Höhe überhalb der Betten frei, alles andere war  
mit Wasserwerk ausgefüllt. Nun bestand kein Zweifel mehr, das  
Haus war eingestürzt. Hierbei war ein Wunder geschehen, denn die  
Treppe, die nach den oberen Stockwerken führte und natürlich auch  
abgefallen war, hatte sich gerade über jene Ecke des Zimmers, in  
welcher die Betten standen, gelegt, und so die Familie vor dem Tode  
bewahrt. Als Santini dies begriffen, dankte er Gott und sprach den  
Seinen Mut zu, weil man sie hier bald aus ihrer schrecklichen Lage  
befreien würde. Er konnte nicht ahnen, daß achtzigtausend Lote  
unter den Trümmern von Messina begraben lagen.

An diesem Tag, dem 28. Dezember 1908, näherte sich ein Ges-  
chwader der russischen Kriegsmarine der Straße von Messina. Am fünf-  
ten Uhr zwanzig Minuten ließ bemerke der diensthabende Offizier auf  
der Kommandobrücke des Admiralschiffes, daß die Magnetnadel des  
Kompasses verrückt zu werden begann. Gleich darauf ging ein Zit-  
tern durch das Schiff, und bald schlugen heulende Wellen über das  
Deck. Das war das Seebeben. Als es hell wurde und man sich der  
Meerenge näherte, sahen die Russen mit ihren Fernrohren an den  
Seiten, wo früher die Städte Messina und das gegenüberliegende  
Reggio Calabria standen, nur mehr rauchende Schuttschäufen. Dem  
Admiral war es sofort klar, daß eine der größten Katastrophen der  
Menschheit betroffen habe, und er eilte mit seiner ganzen Macht zu  
Hilfe. In Rom erfuhr die Regierung erst zwölf Stunden später von  
dem schrecklichen Unglück, da mit Messina auch alle Verbindungen und  
technischen Hilfsmittel zugrundegegangen waren. Mittlerweile lei-  
seten die Russen Unversetztes. Es geht, vor allem Verwundete  
und Verblütete zu bergen, und die blassen Jungens schafften, bis sie  
vor Erschöpfung nicht mehr weiter konnten. Wo man aus den Trüm-  
mern Hilfe vernahm, wurde die oft unendlich schwere Arbeit des

## Julius Robert Herwig : Auch ein Sachverständiger.

Ein Großstadt-Boyl.

hoff sie mitunter das Gleichgewicht verliert und auf ihren ungeschüt-  
ten Füßchen bedrohlich hin und her schwankt. Aber sie bleibt  
trotzen auf der Stelle und betragtet, den Kopf hin und her wen-  
dend, die Männer bald mit dem rechten, bald mit dem linken Schu-  
hnapf. Einmal geht einer der Männer zur Seite, da wackelt sie  
drei Schritte hinter ihm her und bliebt mit ihrem Kopf vor-  
wärts bei ihm stehen. Aber als er mit einem Heber zum Auto  
zurückkehrt, nimmt sie ihren Beobachtungsposten befristigt wie-  
der ein.

Im Ru ist es dahin mit ihrer Ruhe. Sie dringt den Hals weit  
vorgezogen, die Füßchen hochgerissen mit einer Art von Schimpf-  
schreien auf den Mann ein. Sie treibt, schauet gegen den aufstehen-  
den Motor, gegen das Gesicht des Mannes. „Was machen  
Sie hier? Scheren Sie sich vom Hof, hören Sie uns nicht in un-  
serer Arbeit.“ Der Wind ist lustig zu, tritt zu den beiden anderen.  
Sie schütteln sich die Hände und vertiefen sich zu Dritt in die Unter-  
suchung des Autos. Das Motorrad steht daneben, noch leise schau-  
rend, an der Hausmauer. Die Ente aber flüht sich wichtig, mar-  
schiert mit wackelndem Steiß auf dem Hof hin und her, hält längere  
Aufreden an das gleichmäßig ratternde Motorrad und plätscht laut  
vor dem Gefäß der eigenen Wichtigkeit. Unablässig riefen  
ähnlich wirkt sie, und an so viele muß ich dabei denken, an so viele,  
die auf irgend einem Hof des Lebens randaufieren und sich als Wit-  
tepaunt fühlen.

Die Straße, die Straßen, die Straßen, inwertig  
ganze Straße hin das Klängen der elektrischen Schwirren mensch-  
licher Stimmen. Laufende hasten in ihr Büro, Laufende schlendern  
dahin, stehen in Gruppen, Frauen bilden artbachtige Reihen vor  
Schauenspielen, Kinder lagen sich um die Säule, über die fallen  
den Leben. Ein paar Schritte weiterwärts, in die Nebentürme hinein,  
und alles ist still kleinstädtisch verträumt. Das strenge Gesicht einer  
alten roten Kirche; am Ende der sich abwärts stehenden Straße ein  
Schwimmbad. Darüber die wuchtigen Türme, verschörkelte, still,  
mit schlagenden Lichtmehl bedekt, liegt das Rathaus.  
In einem kleinen Vorhof nur ist Leben. Auf einem rumpfigen  
Pflaster, am Fuß einer riesigen, senkrechten Hauswand, steht ein klei-  
nes, haubbedecktes Auto, und zwei Männer in Bombardierhans  
sind daran herum. Werkzeug und altertümlich technisches Gerät liegt  
in der Nähe, und dazwischen steht, gänzlich unmotiviert, eine Ente.  
Eine bise, weiße Ente mit gelbem Schnabel und schwarzen Augen,  
die wie Schwimmschiffe ausseht. Es ist keine gewöhnliche Ente, die  
in Gruppen auftritt und freisend auseinanderfliebt, wenn man sich  
ihr nähert, sondern es ist eine besondere Ente, eine verinzelte  
Ente, eine Ente mit Selbstbewußtsein. Sie ruft nicht an dem  
Gras, das durch die Ruten der Steine wächst, sie steht unbeweglich  
und beaufsichtigt die beiden Männer. Ihr Hinterteil ist so fett,

Schriftleitung: M. Käthe. Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Schöngarten in Karlsruhe.





